**Nr. 140.** # Die Presse. **34. Jahrg.**

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

**Thorn, Sonnabend den 17. Juni 1916.**

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 16. Juni. (W. T.-B.)

**Großes Hauptquartier, 16. Juni.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südhang des „Toten Mannes" an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen; wir nahmen dabei 8 Offiziere, 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren vollständig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste. — Rechts der Maas blieb die Gefechtstätigkeit, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Thiaumont-Schlucht, im wesentlichen auf starke Feuertätigkeit der Artillerien beschränkt.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

**Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer, nördlich von Przewloka, setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.**

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

**Die Lage ist unverändert.**

**Oberste Heeresleitung.**

### Zur Kriegslage.

**Druck und Gegendruck.**

Die Offensive Brussilows hat bereits ihren Höhepunkt überschritten. Das ist die Ansicht zahlreicher (auch neutraler) Sachverständiger. Bei der Offensive waren außer dem russischen Fanatismus und der russischen Menschenvergeudung, die sich nicht allein mit dem Vorpeitschen verlustreicher Massenstürme begnügte, sondern den wankenden und fallenden eigenen Kolonnen durch ein rücksichtsloses Sperrfeuer den Rücken und den Vorwärtsdrang steifte, auch gewisse fremde Hilfsleistungen tätig und wirksam. Der Franzose half mit dem Rat des Generals Pau und anderer Generalstäbler, mit der Tat eine Reihe von Flieger-, Pionier- und Gasoffizieren; der Belgier hatte Panzerkraftwagen entsandt, der Japaner Schiffs- und andere schwere Geschütze; der Amerikaner verfehlte nicht in seiner bekannten Menschenfreundlichkeit und Rechtsliebe mit Granaten und anderem Schießbedarf aufzuwarten; der Brite kargte nicht mit Lob und Tadel, er hatte sogar, wenn auch zu spät, das Ansehen und die kaltherzige Energie Kitcheners in die Wagschale geworfen, wenn jener Torpedoschuß nicht dazwischen gekommen wäre; und der Italiener begleitete und ermunterte die Angriffsbewegung durch seine beweglichen Hilferufe und Notschreie. So kam denn recht und schlecht jener ungestüme und ungefüge Druck zustande, der der Front der Verteidiger die beiden Beulen bei Luzk (Styr) und Sniatyn (Pruth) schlug. Aber der Gegendruck der Verbündeten hielt an allen anderen Stellen stand, vornehmlich im Strypaabschnitte, dem Rückgrat der Gesamtfront. Auch da, wo der Russe die Linie eindrückte, begann zur rechten Zeit und am rechten Orte, nicht übereilt oder mit unzulänglicher Kraft, sondern planmäßig und stark der Gegendruck. Das sagt uns klar und deutlich der Bericht unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten, der hervorhebt, daß in der Bukowina östlich (südlich von Bojan) und nördlich von Czernowitz russische Angriffe abgeschlagen wurden und daß südlich des Pripjet, also im Raume von Kolki und Tortschyn bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse vorlagen. Nicht lange mehr wird es währen, und ein gewaltiger Gegenstoß an diesen Druckstellen und an der gesamten Frontlinie zwischen Styr und Pruth wirft die Moskowiter mindestens in ihre alten Stellungen zurück. Hoffentlich büßen sie dann auch die Endstrecke der Nordsüdbahn mit den wichtigen Bahnorten Sarny und Rowno ein, die ihnen bisher die Versammlung und Entfaltung ihrer Streitkräfte so ungemein erleichtert hat.

Daß sich die russische Heeresleitung trotz ihrer Siegesberichte höchst unsicher fühlt, zeigt ihr Vorfühlen und Ablenken nördlich des Offensivgebietes. Schon jetzt kann sie erkennen, daß der geschriebenen Widerlegung ihrer Meldungen von maßlos aufgebauschten Erfolgen die Gegenwirkung der Waffen und der Gegendruck der Tatsachen folgen wird. Bei und nördlich von Baranowitschi, also in der Mitte der gesamten Ostfront, sind den russischen Truppen ihre siebenmal vorgetriebenen Massenstürme sehr übel bekommen. Restlos wurden sie abgewiesen. Sehr schwer waren ihre Verluste, verursacht durch das Abwehrfeuer der Verbündeten und durch das Sperrfeuer, das hinter ihren Reihen von der deutschen und von der eigenen Artillerie gelegt wurde. Das war nur ein Vorgeschmack von dem, was das russische Heer noch zu erwarten hat, wenn die Gegenmaßregeln der verbündeten Heeresleitungen kampfreif geworden sind. Auch da, wo der Druck der russischen Offensive Fernwirkung ausüben soll, hält der Gegendruck, als ob nichts im Osten geschehen wäre, stetig weiter an. In Venetien hat das unsichtige Wetter wohl die Kampfhandlungen beeinträchtigt, aber das zielbewußte Vorziehen der schweren österreichisch-ungarischen Artillerie und die Regelung des Nachschubs und der Zufuhr hat darunter nicht im entferntesten gelitten. Bald wird sich herausstellen, daß die Stoßkraft der verbündeten Truppen dieselbe geblieben ist und daß auch die Tage der italienischen Keilstellung am Pasubic gezählt sind. Ebenso wenig ist vor Verdun der Angriff ins Stocken gekommen. In mehrtägigen Kämpfen wurden auf dem rechten Maasufer die französischen Stellungen westlich und südlich der Thiaumontfarm gestürmt, wobei 800 Gefangene eingebracht und 15 Maschinengewehre erbeutet wurden.

**

* * *

### Die Kämpfe im Osten.

**Der österreichische Tagesbericht**

Amtlich wird aus Wien vom 15. Juni gemeldet:

**Russischer Kriegsschauplatz:**

Südlich von **Bojan** und **nördlich von Czernowitz** schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowitz vereitelte unser Geschützfeuer einen Übergangsversuch über den Pruth. **Zwischen Dnjestr und Pruth** keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie **Horodenka—Sniatyn** westwärts nur wenig überschritten. Bei **Wisniowczyk** wurde äußerst erbittert gekämpft; hier sowie nordwestlich von **Rydom** und nordwestlich von **Kremeniez** wurden **alle russischen Angriffe abgewiesen.** Im Gebiet südlich und westlich von **Luck** ist die Lage unverändert. Bei **Lokaczy** trat auf beiden Seiten abgesessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn **Rowno—Kowel** und **Kolki** bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen den Übergang über den **Stochod—Styr-Abschnitt** zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

**Der russische Kriegsbericht.**

Der amtliche russische Heeresbericht vom 14. Juni lautet:

**Westfront:** Auf der ganzen Front von der Gegend südlich der Poljeßje bis zur rumänischen Grenze drängen unsere Truppen den Feind weiter zurück. Im Laufe des gestrigen Tages machten wir 20 Offiziere und 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 6 Geschütze und 10 Maschinengewehre, sowie viele Munitionswagen, sodaß die Gesamtsumme an Gefangenen und an Beute seit Anfang der Operationen 1720 Offiziere, ungefähr 120 000 Soldaten, 130 Geschütze und 260 Maschinengewehre beträgt. Mehrere feindliche Truppeneinheiten sind seit den Kämpfen vom 6. bis 11. Juni in vollkommener Auflösung begriffen, was durch die Tatsache bestätigt wird, daß die Truppen des Generals Tscherbatschow in einem verhältnismäßig unbedeutenden Abschnitte 414 Offiziere und 17 000 Mann gefangen genommen, ferner 29 Geschütze, 34 Maschinengewehre, 56 Munitionswagen und anderes Kriegsmaterial erbeutet haben. Die eingegangenen Berichte melden, daß der Feind stellenweise derartige Mengen von Material zurückgelassen hat, daß in der kurzen Zeit eine Zählung unmöglich war. An einer Stelle fiel uns Material für 30 Werst Feldbahn in die Hände.

Auf der Straße nach **Wladimir-Wolynsk** leistete der Feind heftigen Widerstand. Die Kämpfe entwickeln sich westlich von dem Dorfe Saturce (25 Kilometer westlich von Luck) an der Straße zwischen **Luck** und Wladimir-Wolynsk. In der Gegend von **Saturce** ritten unsere Kosaken eine glänzende Attacke und machten eine feindliche Schwadron nieder.

Westlich von **Dubno** warfen unsere Truppen den Feind und gingen über das Dorf **Demidowka** hinaus. Südwestlich von Dubno nahmen sie das Dorf **Kozin** (25 Kilometer südwestlich von Dubno.)

Nördlich von **Buczacz**, in der Gegend am rechten Ufer der **Strypa**, machte der Feind heftige Gegenangriffe. In dem gestrigen Gefecht gelang es uns auch, den Feind zurückzuwerfen und die Höhen auf dem westlichen Ufer der Strypa in der Gegend von Hajworonka und Bobulince (20 Kilometer nördlich Buczacz) zu besetzen. Südlich vom **Dnjestr** besetzten wir **Sniatyn**. Der Kampf um den Brückenkopf bei **Czernowitz** dauert an.

**Nordwestfront:** An der **Düna** wurde der Brückenkopf **Uexküll** von den Deutschen heftig beschossen. Südlich von **Smorgon** wiesen wir den Feind, der sich unseren Gräben zu nähern versuchte, zurück. In der Gegend von **Baranowitschi** und weiter südlich bis in die Gegend der **Poljeßje** fanden gestern mehrere Zusammenstöße mit beträchtlichen feindlichen Kräften statt.

**Über die abgewiesenen Angriffe in Litauen**

bei **Baranowitschi** wird dem „Berl. Lok.-Anz." aus Wien berichtet: Fern vom eigentlichen bisherigen Schauplatz ihrer Offensive haben die Russen gestern einen starken Angriff gegen die österreichisch-ungarischen Kräfte eingeleitet, die in Litauen im Raume östlich Molscad nördlich Baranowitschi inmitten deutscher Truppen kämpfen. Die starken und mit größter Sorgfalt ausgeführten Stellungen, die ich vor kurzem zu sehen Gelegenheit hatte, wurden unter wütendes Trommelfeuer genommen und vollständig eingeebnet. Als aber die Russen dann, in der Meinung, jeden Widerstand unmöglich gemacht zu haben, zum Angriff vorgingen, wurden sie blutig heimgeschickt. Auch das Auftauchen belgischer Panzerautomobile, die neuerdings die russischen Sturmkolonnen zu begleiten pflegen, vermochte das **vollständige Zusammenbrechen des Angriffes** nicht zu verhindern. Die Gründe dieses Mißerfolges liegen in der vorzüglichen taktischen Ausnutzung des Geländes. Die österreichisch-ungarischen Stellungen ziehen sich dort teils an Hügelketten entlang des Serwetschflusses, teils am Rande der Sümpfe östlich der Bahn Baranowitschi—Lida hin. Jede Geländehälfte ist zur gefährlichen Flankierungsanlage ausgenützt, sodaß die Russen, wo immer sie angreifen, in das Kreuzfeuer der Verteidiger geraten müssen. Namentlich am linken Flügel der österreichisch-ungarischen Aufstellung finden sich von tiefen Schluchten zerrissene Hügel, deren Verteidigung trotz der ausgiebigen Artillerievorbereitung des Feindes glänzend gelang. Die k. und k. Artillerie erzielte sowohl während der Stürme als auch während des Zurückflutens der geschlagenen Angreifer stärkste Wirkung. Die blutigen Verluste der Russen waren bei diesem mißglückten Vorstoß ungeheuer, umsomehr, als die russische Artillerie noch die zurückweichende Infanterie heftig beschoß. Der dort kämpfenden Gruppe, dem Hermannstädter Infanterie-Regiment 31, ist in diesen Kämpfen ein schöner und bedeutsamer Erfolg beschieden gewesen.

**Rußlands Riesenverluste in Wolhynien.**

Nach Meldung aus **Stockholm** macht sich in **Petersburger** militärischen Kreisen, die dem Zarenhofe unmittelbar nahestehen, eine **wachsende Mißstimmung gegen General Brussilow** geltend. Brussilow hat, wie man in Petersburg weiß, bei den schweren wolhynischen Kämpfen mit Menschenmaterial derart gehaust, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolai in den Schatten stellt. Die vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die **russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250 000 Mann** an. Solche Verluste seien bedenklich, weil an der Südwestfront fast sämtliche geschulten Truppen der Armee versammelt seien. In den der Offensive vorangehenden Truppenverschiebungen wurde alles operationsfähige Material an die Frontstrecke südlich Kiew transportiert. In Petersburg liegt ein Befehl Brussilows an die Korpskommandanten vor, worin es heißt, es komme besonders darauf an, schnelle sichtbare Erfolge aufzuweisen. Die Zurückdrängung des Feindes und die Besetzung größerer Landesstrecken seien das Hauptziel, dem gern ein paar Millionen geopfert werden könnten. Der Kriegsminister brachte in der letzten Woche in seinem Bericht an den Zaren diese Dinge vor und faßte seine Auffassung dahin zusammen: Brussilow vergißt, daß **Rußland keine dritte Armee aufstellen kann.** Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß die Brussilowschen Berichte, die sich in den sinnlosesten Übertreibungen ergehen, im Hauptquartier durch ihre überschwenglichen Selbstbelobigungen geradezu Heiterkeit erregen. Sie machen Brussilow überdies viele Feinde. Diese versuchen jetzt, außer sachlichen Gründen auch persönliche gegen ihn anzuführen. **Brussilow wird verdächtigt,** weil er eine Deutsch-Baltin zur Frau hat und außerordentlich energisch intervenierte, als deren Familienbesitz vom russischen Staate beschlagnahmt werden sollte. Brussilow schrieb Kuropatkin einen Drohbrief, falls er nicht sofortige Einstellung des Konfiskationsverfahrens anordne.

**Ein französisches Urteil über die russische Offensive.**

**General Verraux** bringt im **„L'Oeuvre"** eine **kalte Dusche** über die russische Offensive. Er schreibt wörtlich: Die Erfahrungen des Weltkrieges haben gelehrt, daß ein Schützengraben strategisch oft wichtiger ist als eine Festung. Wir können deshalb der Einnahme von Luck und Dubno keine Bedeutung beimessen, weil alles von einer hinlänglich großen Bresche und den feindlichen Verlusten abhängt. Leider verschweigen die russischen Meldungen, ob in der Gefangenenzahl auch Verwundete enthalten sind: außerdem ist über die Toten absolut kein Maßstab vorhanden. Die Russen lernten die deutsche Manier, durch Geschützfeuer Sperren herzustellen, welche die Heranführung von Reserven verhindern. Dies ergibt eine größere Gefangenenzahl, vermindert aber die Verluste an Toten. Die geringe Kanonenbeute beweist, daß die Russen nirgends die

zweite Defensivlinie erreichten. Nur wenn Brussilow hinreichende Reserven besitzt, welche die siegreiche, aber ermattete erste Linie überholend ablösen, könnte die Offensive ein volles Resultat ergeben, das jetzt noch aussteht.

### Schweizerische Preßstimmen.

Die Berner Blätter bringen kühle Betrachtungen der militärischen Mitarbeiter zu den russischen Siegesmeldungen, worin es u. a. heißt: Auffälligerweise beschäftigen sich die Russen mit der Aufzählung der Kriegsbeute, die sich bei genauem Zusehen als geringfügig entpuppe. — Das „Berner Tagblatt“ verweist beispielsweise auf die Bluffmeldung von der Erbeutung von sieben Millionen Kubikmeter Beton, 30 000 Gewehrpatronen und 300 Schachteln Maschinengewehrpatronen. Diese Beute sei im Verhältnis zur Gefangenenzahl lächerlich klein, der Beton schwer brauchbar zu machender Schutt. Auch die Bezeichnung Dubnos als Festung sei nur eine absichtliche Ausschmückung. — Die „Zürcher Nachrichten“ sagen: Mehr denn je werden jetzt die Erfolge möglichst groß und durch die Anführung vielstelliger Ziffern möglichst eindrucksvoll geschildert, um Rußlands Dienste für die Alliierten zu unterstreichen und den Mut der bedrängten Ententegenossen zu heben.

* * *

## Die Kämpfe im Westen.

### Frankreichs Menschenmangel.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet „Bataille“, letzten Freitag seien gegen 3000 anamitische Soldaten durch Paris gekommen, welche jedenfalls für die französische Front bestimmt sind. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, daß Frankreichs eigene Reserven aus dem Mutterlande erschöpft sind. Hinsichtlich der Verwendung der Anamiten hat jüngst der Abgeordnete Outrey, der Vertreter Cochinchinas in der Deputiertenkammer, im „Echo de Paris“ erklärt, daß sie in skandalösester Weise zum Heeresdienst durch förmliche Menschenjagden, welche die Kolonialbehörden veranstalten, gepreßt werden.

### Die französischen Verluste vor Verdun.

Wie ein Athener Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ erfährt, habe kürzlich ein französischer Offizier sich geäußert, es sei wahr, daß die Franzosen beim Angriff auf Verdun 400 000 Mann verloren hätten.

### Die deutschen Erfolge bei Thiaumont.

Schon General Petain hatte die Wichtigkeit der Thiaumont-Hof umgebenden Stellungen erkannt, deren artilleristische Befestigung er erheblich verstärkte. General Nivelle setzte diese Arbeiten mit größtem Eifer fort. Umso höher ist der Wert der deutschen Eroberungen anzuschlagen. Die durch schwere Verluste geschwächten Franzosen ließen den gestrigen Tag ohne Störung des Ausbaues des von den Deutschen erworbenen Geländes verstreichen.

### Verdun darf nicht fallen!

Laut „Köln. Ztg.“ schreibt Oberst Rousset zur Lage um Verdun im „Petit Parisien“: Die Deutschen beschossen sogar die Verteidigungsstelle, die die Forts Tavannes und Souville miteinander verbindet, sich auf Froide Terre hinüberzieht und die jetzt die Hauptfront der französischen Verteidigung bildet. All das beweise die Beharrlichkeit, die sich durch nichts beirren lasse. — Die Einnahme Verduns hätte zwar für die Deutschen vier oder fünf Monate nach dem ersten Angriff nicht die ursprünglich erwarteten Folgen; aber sie müsse unbestreitbar eine große moralische Wirkung haben, weshalb Verdun nicht fallen dürfe.

### Flieger-Angriff auf Toul.

Die „Straßburger Post“ meldet aus Boncourt: Einen schweren Tag hatte am 4. Juni die Festung Toul, denn gegen 1 Uhr mittags ertönten die Alarmsignale und verkündeten, daß deutsche Flieger im Anzug seien. Kurz darauf erschienen 10 Flieger, welche sich der Festung im Schutz großer Wolken hatten nähern können, über der Stadt und warfen 60 Bomben ab, welche großen Schaden anrichteten, der aber noch größer gewesen wäre, wenn nicht eine Anzahl wohlgezielter Bomben Blindgänger gewesen wären. Soweit bis heute bekannt, sind sechs Personen getötet und fünfzehn verwundet worden. Als die ersten Bomben niederfielen, machte sich das Luftgeschwader von Toul zur Verfolgung auf, vermochte aber die deutschen Flieger nicht mehr zu erreichen.

* * *

## Der italienische Krieg.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 15. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Gestern Abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterie-Angriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind; an einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. — An der Tiroler Front setzt der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Peutel—Stein—Schluderbach fort. — Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 15. Juni heißt es u. a.: Im Laufe des gestrigen Tages war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie zwischen der Etsch und der Brenta heftig. An der Front bei Posina warfen wir zwei Angriffsversuche des Feindes zurück. Gestern Abend unternahm die tapfere Infanteriebrigade von Neapel nach wirksamer Artillerievorbereitung einen überraschenden Überfall auf die feindliche Linie östlich von Monfalcone und südlich von San Antonio, bemächtigte sich derselben und machte 488 Gefangene, darunter 10 Offiziere, und reiche Beute an Kriegsmaterial. — Luftgeschwader bombardierten erfolgreich den Bahnhof von Mattarello und feindliche Lager auf dem Plateau von Asiago. Feindliche Flieger warfen einige Bomben auf Padua und andere Orte, wodurch zwei Personen getötet, sonst nur leichter Schaden angerichtet wurde.

### Eisenbahnsperre zwischen Mailand und Venedig.

Nach einer Meldung des „Journal de Génève“ aus Mailand wurde von der italienischen Regierung der Eisenbahnverkehr zwischen Mailand und Venedig für Privatpersonen bis auf weiteres gesperrt, weil die Bahnlinie für Truppenverschiebungen dringend benötigt wird.

### Italienischer Bericht über mehrere Luftkämpfe.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: In der Nacht zum 12. Juni haben einige österreichische Wasserflugzeuge Bomben auf Venedig abgeworfen. Sie verursachten an einigen Stellen sehr leichten Sachschaden, töteten eine Frau und verwundeten vier Zivilpersonen. Beim ersten Morgengrauen desselben Tages näherten sich italienische Torpedoboote einer Ortschaft auf der Halbinsel Istrien. Nach einer Erkundung beschossen sie einen Punkt von militärischer Bedeutung in der Nähe von Parenzo. Danach und während ihrer Rückfahrt wurden die Torpedoboote von fünf feindlichen Wasserflugzeugen hartnäckig, aber erfolglos angegriffen. Sie kehrten sämtlich unbeschädigt zu ihrer Basis zurück. Nur ein Torpedoboot wurde während der Kampfhandlung gegen die Küste am Vorderschiff getroffen. Die Schäden sind aber leicht auszubessern. Am 12. Juni morgens wies eines unserer Wasserflugzeuge in der oberen Adria den Angriff eines feindlichen Flugzeuges ab und ließ trotz des lebhaften Feuers der feindlichen Abwehrgeschütze Bomben auf militärische Werke bei Triest fallen.

* * *

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 15. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

An der Vojusa störte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Vollendung der Eisenbahnlinie Saloniki—Athen.

Im „Berner Journal“ wird an auffallender Stelle die Vollendung der Eisenbahnlinie Saloniki—Athen als Großtat der französischen Industrie gefeiert. Die Eisenbahnlinie könne möglicherweise gestatten, zwischen Saloniki und Piräus eine Verbindung herzustellen. Sollten die Griechen sich ihrer gegen die Alliierten bedienen wollen, so sei sie an den Küstenstrecken dem Zerstörungsfeuer der Kriegsschiffe der Alliierten ausgesetzt.

### Griechenlands Abrüstung.

Nach einer Athener Meldung des Pariser „Matin“ wird das griechische Heer auf eine Friedensstärke von 40 000 Mann gesetzt. Die Abrüstung wird derart erfolgen, daß die zwölf ältesten Jahrgänge entlassen, die darauffolgenden neun Jahrgänge auf zwei Monate beurlaubt und die drei jüngsten Klassen bei den Fahnen behalten werden. — Ein Telegramm aus Saloniki meldet, daß die französisch-englische Flotte die Beschießung der bulgarischen ägäischen Küste von Porto Lagos bis Dedeagatsch fortsetzt. Die Bevölkerung hat sich ins Innere des Landes zurückgezogen.

* * *

## Der türkische Krieg.

### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 14. Juni heißt es ferner:

Kaukasus: Wir wiesen einen aus der Richtung Bagdad mit starken Kräften angesetzten feindlichen Angriff ab.

* * *

## Die Kämpfe zur See.

### Ein weiterer englischer Kreuzer gesunken?

Nach Meldung aus Esbjerg wurde bei Ringstedt eine Leiche an Land geschwemmt, die als der englische Matrose A. Gaay von S. M. S. „Carysfort“ erkannt wurde. „Carysfort“ ist ein ganz moderner kleiner englischer Kreuzer.

### Das kleine Gefecht in der Ostsee.

Das Stockholmer Blatt „Aftontidningen“ berichtet, daß die deutsche Handelsschiffs-Flottille, die von den sechs russischen Torpedojägern überfallen worden sei, aus folgenden Schiffen bestanden habe: „Norma“, „Umea-Elv“, „Mercur“, „Ljusne“, „Arta“, „Mecklenburg“, „Eihsselt“, „Italia“, „Lavinia“, „Desterro“, „Weser“, „Konsul“, „Schultze“, „Ingarhorn“, „Algeba“.

Mit diesem kleinen Seegefecht scheint auch die Vernichtung des deutschen Hilfsschiffes „Herrmann“ in der Norrköpingbucht zusammenzuhängen, worüber ebenfalls schon berichtet ist.

### Ein schwedischer Dampfer von einem russischen Unterseeboot beschossen.

„Stockholms Tidningen“ erfährt aus Helsingborg: Ein schwedischer Dampfer ist bei Oeland von einem russischen Unterseeboot beschossen worden, obwohl er die schwedische Flagge führte und Nationalitätsabzeichen trug. Der Kapitän des schwedischen Dampfers mußte dem Kommandanten des Unterseebootes seine Papiere zeigen und beobachtete dabei, daß das Unterseeboot außergewöhnlich groß war und drei Kanonen an Deck führte. Nach der Prüfung seiner Papiere durfte der schwedische Dampfer weiterfahren.

### Ein holländischer Postdampfer ausgeblieben.

Aus Vlissingen wird gemeldet, daß der Postdampfer aus England „Prinz Hendrik“ am Donnerstag aus unbekannter Ursache nicht angekommen ist.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 15. Juni 1916.**

— Aus Anlaß des heutigen Todestages Kaiser Friedrichs begab sich die Kaiserin vormittags in Begleitung der Gräfin Keller nach dem Mausoleum an der Friedrichskirche in Potsdam, um am Grabe des Kaisers einen Kranz niederzulegen. Das Kronprinzenpaar sandte ebenfalls einen Kranz.

— Großadmiral von Tirpitz hat sich zum Kurgebrauch nach St. Blasien im Schwarzwald begeben.

— Der Verband deutscher Druckpapierfabriken erhöht infolge des Beschlusses des Vereins der Zellstoff-Fabriken, wonach die Preise für Zellstoff gegenüber dem Friedenspreise um das 2½fache erhöht werden, ab 1. Juli die Preise für 100 Kilo Zeitungsdruckpapier um 10 Mark für Rollen und 12 Mark für Bogen. Das bedeutet eine neuerliche Steigerung von 25 Prozent und von rund 90 Prozent gegen den Friedenspreis.

— Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Brandenburg hielt gestern die diesjährige Hauptversammlung ab und verhandelte insbesondere über die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und über die Mitarbeit der weiblichen Jugend.

**Kassel**, 15. Juni. Der Hofbuchdrucker Theodor Gotthelft, Mitinhaber der Firma Gebrüder Gotthelft, ist heute Vormittag im 67. Lebensjahre infolge Herzschlages verstorben.

**Karlsruhe**, 14. Juni. Der Hofbericht meldet: Die Genesung der Königin von Schweden machte in den letzten Tagen leichte Fortschritte. Die Königin konnte mehrmals kurze Zeit das Bett verlassen, bedarf aber noch vieler Schonung und Ruhe.

## Provinzialnachrichten.

**Lötzen**, 15. Juni. (Reisegesellschaften nach Masuren.) Unter der Oberleitung von Harry Pohlmann aus Frankfurt a. M. beginnen demnächst die Gesellschaftsreisen nach Masuren. An diesen Reisen beteiligen sich Herren aus Frankfurt a. M. (Patenstadt von Lötzen), Berlin (Patenstadt von Ortelsburg), Leipzig (Patenstadt von Hohenstein), Kassel (Patenstadt von Stallupönen) u. a. Mit der ersten Reise wird demnächst begonnen werden. Die Reisegesellschaften kommen alsdann jeden zweiten Sonnabend — von Lyck — in Lötzen um 3.22 Uhr nachmittags an und bleiben hier bis Dienstag früh. Montags findet vermutlich ein Ausflug nach Milken und Staßwinnen statt. Um den Teilnehmern möglichste Selbständigkeit zu wahren, sollen an jeder Reise nicht mehr als 30 Personen teilnehmen.

**Insterburg**, 15. Juni. (Wegen Nahrungsmittelverfälschung) wurde hier der Fleischermeister Emil Gronert von der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre verurteilt. Außerdem hat der Genannte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

r **Argenau**, 15. Juni. (Kaninchenzucht.) Die Anregung der Landwirtschaftskammer, zur Milderung der augenblicklichen Fleischnot sich mit Kaninchenzucht zu befassen, ist bei vielen Einwohnern auf fruchtbaren Boden gefallen; denn eine Anzahl Familien hat sich eine Kaninchenzucht angelegt. Für den Verkauf der schlachtreifen Tiere trägt die Landwirtschaftskammer Sorge. Die Sammelstelle hat Lehrer Gonstalla hier übernommen. Da die Preise recht annehmbar sind, so bietet sich für manchen eine schöne Gelegenheit, sich einen Nebenverdienst zu beschaffen.

**Posen**, 15. Juni. (Domherr Jasinski Dompropst von Gnesen.) Nachdem die königliche Ernennung aus Berlin und die päpstliche Bestätigung aus Rom eingetroffen, ist heute mittags Domherr Viktor Jasinski aus Gnesen durch Erzbischof Dr. Dalbor im hiesigen erzbischöflichen Palais auf die durch den Tod des Prälaten Dr. Dorszewski erledigte Dompropstei in Gnesen feierlich instituiert und vereidigt worden. — Dompropst Jasinski stammt aus der Diözese Ermland, ist im Jahre 1859 geboren, 1884 zum Priester geweiht, war Kaplan in Allenstein und Divisionspfarrer in Königsberg. Seit 1905 war er Domherr in Gnesen. Er ist Konsistorialrat und Prosynodalrichter, Inhaber des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Kronenordens 3. Klasse.

g **Gnesen**, 15. Juni. (Verschiedenes.) Am Wasserwerk führt die Stadt Probebohrungen aus; bei der dritten Bohrung stieß man in einer Tiefe von 76 Metern auf eine ergiebige Wasserader. Die Kosten belaufen sich auf 13 227 Mark. — Auf dem Rittergut Modlinshagen sind vier russische Gefangene entflohen; von den Flüchtlingen fehlt jede Spur. — Für den Heeresbedarf wurden auf dem Sprengerschen Rittergut Dzialyn 134 Stück Rindvieh enteignet. — Ein Hund des Landwirts J. in Bracszewo weist Fähigkeiten auf, wie man sie wohl selten bei seiner Art beobachtet. Der Köter treibt beispielsweise selbst das Vieh auf den fast 1 Kilometer weit entfernten Weideplatz; das Verbleiben bei dem Vieh faßt er als etwas Selbstverständliches auf. Auf einen Pfiff seines Herrn treibt er die Herde nachhause, wobei er streng darauf achtet, daß die Rinder nicht etwa nach dem Chausseegraben abweichen. Geradezu possierlich sieht der kluge Hund auf dem Göpel beim Häckselschneiden oder Dreschen aus. Hier ersetzt er den Knecht. Durch Knurren treibt er die Pferde zum Rundgang am Roßwerk an.

**Stettin**, 14. Juni. (Ein schweres Unwetter) zog gestern von Südosten über die Gegend von Tribsees (Regierungsbezirk Stralsund) auf, das sich über Stadt und Umgebung entlud. Dem wolkenbruchartigen Regen folgte ein viertelstündiger schwerer Hagelschlag. Der in den Feldern angerichtete Schaden wird als sehr bedeutend geschildert. Auch aus anderen Gegenden Pommerns werden schwere Gewitter gemeldet.

## Lokalnachrichten.

**Thorn, 16. Juni 1916.**

— (General der Infanterie von Schack,) der stellv. kommandierende General unseres 17. Armeekorps, hat, wie die „Danziger Zeitung“ erfährt, mit dem heutigen Tage seinen Posten als stellvertretender kommandierender General in Danzig verlassen. Seit August 1914 hat Exzellenz von Schack in Danzig geweilt und hat in diesen schweren Kriegszeiten auch die Interessen der dortigen Bürgerschaft warm und freudig vertreten, wie das genannte Blatt hervorhebt. Auch hier in Thorn sind die Verdienste des im Krieg wie im Frieden gleich erprobten Generals aus der Zeit seiner Stellung als Gouverneur der Festung unvergessen. Ebenso dankbar aber ist man hier für das, was Se. Exzellenz von Schack als stellv. kommandierender General für das Wohl der Garnison und Stadt Thorn fürsorglich getan hat. Was er auf rein militärischem Verwaltungsgebiete in den beinahe zwei Kriegsjahren geleistet hat, davon zeugt die vollendet militärisch-straffe Ordnung im Korpsbezirk. Ein dauerndes, ehrenvolles Andenken ist ihm im ganzen Korpsbezirk gesichert. — Exzellenz von Schack konnte am Mittwoch seinen 63. Geburtstag begehen; er ist am 14. 6. 1853 in Stettin geboren. Anfang August 1870 trat er in die Armee ein und machte als Leutnant den Feldzug 1870/71 mit, in dem er bei Verrey verwundet wurde und sich das Eiserne Kreuz verdiente. Im Jahre 1901 wurde er als Oberstleutnant Kommandeur des Landwehrbezirks 4 Berlin, 1903 als Oberst Kommandeur des Leibgrenadier-Regiments Nr. 8 in Frankfurt a. O., 1906 unter Beförderung zum Generalmajor Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade und 1909 unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der 10. Division in Posen. Im Jahre 1911 wurde er zum Gouverneur von Thorn ernannt und erhielt als solcher am 16. Juni 1913 den Charakter als General der Infanterie. Bald nach Übernahme des Postens in Danzig wurde ihm ein Patent seines Dienstgrades verliehen; im Vorjahre erfolgte auch die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse an General von Schack.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Kriegsfreiw., Unteroffizier Fritz Splettstoeßer (Drag. 11), Sohn des königl. Forstmeisters Splettstoeßer in Oberförsterei Rohrwiese, Bezirk Marienwerder; Kriegsfreiw. Arthur Sielmann aus Marienburg; Oberpostassistent, Leutnant d. R. Franz Nemitz (Inf. 61), Sohn des Postsekretärs a. D. Louis Nemitz in Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Generaloberarzt Dr. Wagner, Div.-Arzt der 6. Inf.-Div., früher Oberstabsarzt und Regts.-Arzt in Dt. Eylau; Offizierstellvertreter Alfred Kröpel, Sohn des Lehrers Kröpel in Aschlinden, Kreis Elbing. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gerichtsassessor, Feldzahlmeister Preuß aus Dt. Krone; Feldmagazin-Inspektor-Stellvertreter Erich Ruhnau aus Elbing; Unteroffizier und Offizieraspirant Felix Kloß (Inf. 14), Sohn des Kaufmanns Franz Kloß in Bromberg; Kaufmann Adolf Mendel aus Bromberg, zurzeit Obergefreiter in einem Landw.-Fußart.-Regt.; Unteroffizier Fritz Jaeger (Pion. 17), ältester Sohn des verstorbenen Kreisausschußsekretärs Jaeger in Thorn; Unteroffizier Willi Duwe (zurzeit im Lazarett zu Stolp), Sohn des Oberpostschaffners Duwe in Thorn-Mocker; Obergefreiter Johann Schmeling aus Graudenz (Landst.-Fußart.); Landwehrmann Martin Ahgor aus Graudenz (Feldart. 98); Gefreiter Kurt Krüger, Sohn des Regierungsboten Hermann Krüger in Bromberg.

Den Eisernen Halbmond erhielt der Stabsveterinär Dr. Lüttschwager, jetziger Veterinär-Major in türkischen Diensten, Sohn des Rechnungsrats Lüttschwager in Bromberg.

— (Mit einer Erhöhung der Arzthonorare) ist in absehbarer Zeit zu rechnen. Die ärztlichen Standesvereine haben einer Erhöhung der Honorare bis um die Hälfte der bestehenden Sätze das Wort gesprochen, und der Geschäftsausschuß dieser Vereine erklärte es „angesichts der durch die kriegerischen Ereignisse herbeigeführten enormen Verteuerung sämtlicher Lebensbedürfnisse für notwendig, daß die ortsüblichen Vergütungen für die ärztlichen Leistungen mindestens um ein Drittel der bisherigen Ansätze erhöht werden“.

— (Gräber von Gefallenen.) Allen denjenigen, die eine Photographie des Grabes eines in den Kämpfen vor Warschau, Nowo-Georgiewsk (Modlin), Serock und Pultusk gefallenen Angehörigen zu besitzen wünschen, wird in der „Deutschen Warschauer Zeitung“ empfohlen, sich mit derartigen Gesuchen unmittelbar an das kaiserlich deutsche Gouvernement, Abteilung Kriegergräber, in Warschau zu wenden. In dem Gesuche muß der Name und der Truppenteil des Gefallenen angegeben sein, sowie eine möglichst genaue Beschreibung der Lage des Grabes, möglichst unter Beifügung einer kleinen Skizze.

— (Verdienste der Viehhandelsverbände.) Die „Allg. Fleischerztg.“ schreibt: Was ein Viehhandelsverband verdient, kann man sich denken, wenn man hört, daß an den westpreußischen Verband Provisionssätze bei Großvieh und Schafen von 8 Prozent, bei Schweinen und Kälbern von 7 Prozent gezahlt werden müssen. An seine Kommissionäre gibt der Verband dabei eine reichliche Provision ab. Da sich seine Umsätze auf 3—4 Millionen Mark wöchentlich belaufen dürften, so kann man seinen Gewinn auf etwa 110 000—120 000 Mark, den seiner Kommissionäre auf etwa 7000—8000 Mark in der Woche schätzen. Es ist vorgekommen, daß zwei Kühe, für die im Einkauf in Westpreußen 1650 Mark gezahlt worden waren, auf dem Magerviehhof an einen Meininger Landwirt für 2202 Mark verkauft worden sind. Ein Fleischermeister mußte bei Ankauf eines Bullen allein 138 Mark 72 Pfennig Provision zahlen. Nach fachmännischer Ansicht dürfte das Fleisch dadurch um 20—25 Pfg. für je ein Pfund verteuert werden. — Wir fragen mit allem Nachdruck: Muß das sein?

— (Vom Blitz erschlagenes Vieh ist schlachtbar!) Der Generaldirektor der sächsischen Feuersozietät macht darauf aufmerksam, daß vom Blitz erschlagenes Vieh sehr wohl zur menschlichen Nahrung verwendet werden kann, wenn es innerhalb einer Stunde nach der Tötung geschlachtet, ordentlich ausgenommen und blutleer gemacht wird.

— (Der evangel. Arbeiter-Verein) hält am Sonntag, den 18. Juni, seine Monatsversammlung ab.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der Markt war ziemlich gut beschickt und der Geschäftsgang wohlbefriedigend; nur in Radieschen, die in Massen angebracht waren, blieb auf einzelnen Stellen größerer Überstand. Spinat wurde für 30 Pfg. das Pfund verkauft, Kohlrabi, der abermals billiger geworden, für 70—80 Pfg. die Mandel, Radieschen für 5 Pfg. das Bündchen, ebenso Salat, doch wurden kleinere Köpfe billiger — drei für 10 Pfg. — abgegeben. Schoten wurden anfänglich mit 40 Pfg., später mit 50 und 60 Pfg. das Pfund bezahlt, Karotten mit 10 Pfg. das Bund. Spargel, der nur in geringer Menge am Markt war, brachte mittlere Ware 70 Pfg., bessere 80—90 Pfg. Gurken, die ebenfalls bei der kühlen Witterung schlecht gedeihen, kosteten das Pfund 20 Pfg. Schnittblumen waren vernachlässigt. Stachelbeeren wurden mit 40 Pfg., prächtige Werderkirschen mit 90 Pfg. das Pfund bezahlt. — Auch auf dem Fischmarkt war ein reichlicher Vorrat angebracht, der vor Marktschluß geräumt war. — Auf dem ländlichen Markt war wieder Butter in größerer Menge vorhanden, die zum Höchstpreise von 2,52 Mark schnell Absatz fand. Eier waren etwas knapp, da die russischen Eier von Händlern aufgekauft und dem Thorner Markt ent-

zogen werden, wo sie für 2,70 Mark verkauft werden müssen, wofür sie selbst in Lubicz nicht mehr zu haben sind. — Für Gänse wurden 3 Mark das Pfund verlangt. Ein Huhn wurde mit 6—9 Mark, eine Ente mit 6,50—9 Mark bezahlt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel.

— (Eingefangen) wurde ein rot-langhaariger Jagdhund (Hündin).

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

**Th. L., Thorn.** Heilstätten für leicht Lungenkranke sind u. a. Bad Görbersdorf in Schlesien und Sanatorium „Frauenwohl" bei Allenstein (Ostpr.).

**D. S.** Wenn Sie nicht beurlaubt, sondern zurückgestellt sind, so haben Sie als Zivilist keinen Anspruch auf eine Militär-Fahrkarte.

## Kriegs-Allerlei.

**Feierliche Beerdigung deutscher Matrosen in Skagen.**

Nach Meldungen **Kopenhagener Blätter** fand am Mittwoch in Skagen unter großer Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung die feierliche Beerdigung von **sieben deutschen Matrosen** statt, deren Leichen nach der Nordseeschlacht von Fischern eingebracht worden waren. Die Schiffe im Hafen und die ganze Stadt hatten Trauerschmuck angelegt. Alle Glocken läuteten. Die sieben Särge, die mit Blumenspenden vollkommen bedeckt waren, wurden auf dem Friedhofe in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Dabei bildeten Skager Kriegervereine und Seesoldaten des dänischen Torpedobootes „Söulven" die Ehrenwache. Pastor Busch hielt eine ergreifende Trauerrede. Darauf dankte der deutsche **Konsul** in Frederikshavn den Behörden und der Bevölkerung namens des deutschen Volkes für die Teilnahme. Der Kommandant des Torpedobootes „Söulven" legte eine prachtvolle Palmenspende auf dem Grabe nieder. Unter gleichen Ehrenbezeugungen wurden auch **zwei englische Matrosen** bestattet.

**Große Spenden.**

Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sind dem Führer der Hochseeflotte, **Admiral Scheer**, in den letzten Tagen neben zahlreichen Glückwünschen und Danktelegrammen auch wertvolle Spenden für die **Besatzung und zur Unterstützung der Hinterbliebenen der in der Seeschlacht am Skagerrak Gefallenen** zugegangen. So hat der Reichstagsabgeordnete Frhr. von Gamp-Massauen 20 000 Mark, der Bankdirektor von Gwinner 30 000 Mark, der Senator Possehl in Lübeck 100 000 Mark und eine ungenannte Stelle ebenfalls 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Man darf also, da hier nur die ersten Anfänge einer großzügig einsetzenden Opferfreudigkeit vorliegen, mit Sicherheit erwarten, daß für die Zukunft der Hinterbliebenen unserer Seehelden in ausreichender Weise gesorgt sein wird.

**Leutnant Ruhberg,**

der bei der Erstürmung der Panzerfeste Vaux im Tagesbericht vom 7. Juni genannte jugendliche Held, ist, wie die „Kreuzztg." meldet, erst 19 Jahre alt und stammt aus Wiesbaden, wo er bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger ins Heer eintrat. Während eines kurzen Urlaubs im Sommer vorigen Jahres legte er die Abiturientenprüfung ab, um danach, zur Front zurückgekehrt, schnell zum Leutnant aufzurücken.

**Die Kämpfe in der Bukowina.**

Ein Reisender aus Czernowitz erzählt in der „Neuen Freien Presse" über die **russische Offensive**, wie sie in Czernowitz beobachtet wurde, u. a. folgendes: Flieger und Überläufer berichten über die kolossalen Anstrengungen, um im letzten Ansturm auf unsere Linien unsere Front zu durchbrechen, doch haben die Russen diesmal ihre Taktik in jeder Beziehung, ausgenommen die Verschwendung des eigenen Menschenmaterials, geändert. Sie haben vor allem **französische Offiziere, die die Gasangriffe** leiten, welche zwar nicht unsere Soldaten — denn diese bekamen gleich am ersten Tage Gasmasken, und konnten sich also den Angriffen, die sie noch nicht gewohnt waren, gleich anpassen — aber doch die Zivilbevölkerung mehrerer Grenzorte in die Flucht treiben, da die Gasschwaden sich bis in die Dörfer hineinzogen. Die Russen haben ferner diesmal nicht mehr ihrer Gepflogenheit gemäß die Reserven knapp hinter der Frontlinie, sondern acht bis zehn Kilometer weiter rückwärts aufgestellt. Zwischen Front und Reservetruppen aber unterhalten sie ein mörderisches Sperrfeuer gegen ihre eigenen Truppen, um sie am Zurückgehen zu verhindern. Die Russen haben ferner eine ganz neue Art von Bombenwerfern, die ebenso wie die 28-Zentimeter-Geschütze modernster Konstruktion sind und von den Russen für unwiderstehlich gehalten werden. Sie haben aber vor allem auf ihre alte Einbruchstelle Rarancz Toporoutz verzichtet und sind mit einem kolossalen Heer und einem Artilleriepark von mehr als 800 Geschützen schweren und schwersten Kalibers auf unserer Front zwischen Dobronoutz und Okna losgegangen. Am 2. Juni ging der Höllentanz los. Am Freitag ein achtstündiges Trommelfeuer, am Sonnabend ein neunstündiges Trommelfeuer und am Sonntag als Krönung des ganzen ein Trommelkonzert, das von 7 Uhr früh bis spät in die Nacht hinein währte. Die Fensterscheiben in Czernowitz zitterten Tag und Nacht von der Dreistaatenecke bis zum Dnjester, von Bojan bis Okna widerhallte die Luft drei Tage lang vom Trommelfeuer. Am Sonntag, 4. Juni, um die Mittagsstunde begannen die feindlichen Infanterieangriffe. In Zwölferreihen, elf Staffel tief, gingen die Russen gegen unsere Stellungen vor. Hekatomben von Geschossen schwersten Kalibers sausten über die Infanterie hinweg auf unsere Reserven, da der Feind das Vorgehen verhindern wollte. Die Russen erlitten Verluste, wie sie selbst in der Wasserweihschlacht nicht vorkamen.

## Zeitschriften- und Bücherschau.

**Gesundheitspflege des Weibes.** Von Professor Dr. P. Straßmann. 2. Auflage. 174 Seiten mit 3 Tafeln und 61 Abbildungen. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 111.) In Leinenband 1,25 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1916. — Mit der ruhigen sachlichen Selbstverständlichkeit des Fachmannes, ohne unangebrachte Prüderie behandelt Straßmann alle die Fragen, die für die Gesundheitspflege der Frau von Bedeutung sind. In sehr geschickter Weise und allgemeinverständlicher Form werden hier die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und ernster ärztlicher Arbeit dem Verständnis des Laien nähergebracht. In sieben Abschnitten wird der Bau und die Entwickelung des weiblichen Körpers, die Fortpflanzung, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett behandelt und zum Schluß noch die Wechseljahre und die wichtigsten Frauenkrankheiten besprochen. Mit Recht wird ein großes Gewicht auf das Vorbeugen und Verhüten von Krankheiten durch eine rationelle und zweckmäßige Lebensweise gelegt und die großen Gefahren hervorgehoben, welche aus einer Vernachlässigung bedrohlicher Erscheinungen entstehen können. Jede Frau, die aus irgend einem Grunde über ihr Befinden in Sorge ist, wird das Buch nicht vergeblich zu Rate ziehen, das in der neuen Auflage eine Reihe wertvoller Erzählungen aufweist.

**Friedrich Nietzsche, der Immoralist und Antichrist.** Von Dr. Julius Reiner. Preis geheftet 1 Mark, gebunden 1,60 Mark. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. — Nietzsches Übermensch hat bis jetzt entweder blinde Verehrer oder ebensolche Gegner gefunden. Eine sachliche und unparteiische Beurteilung fehlt bei den meisten, die sich mit dieser Frage beschäftigen. Es ist deshalb anzuerkennen, daß Dr. Julius Reiner in einer gemeinverständlichen Schrift „Nietzsche, der Immoralist und Antichrist" (Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung, geh. 1 Mark, geb. 1,60 Mark) den Versuch unternommen und gut gelöst hat, Nietzsches Übermenschideal wahrheitsgetreu zu schildern. An der Hand packender und treffender Aussprüche Nietzsches zeigt uns Reiner, was eigentlich dieser Übermensch ist. Das interessanteste an seiner Arbeit ist aber sein Hinweis auf eine Stelle, die den bisherigen Schriftstellern über Nietzsche entgangen ist. Reiner weist nach, daß Nietzsche von seinem „Übermenschideal" nicht so sehr überzeugt war, wie man anzunehmen pflegt, und daß dieses Ideal im Widerspruche zu Nietzsches sonstigen Äußerungen steht. Was werden die Nietzsche-Anhänger zu dieser Entdeckung Reiners sagen? Wie werden sie sich aus ihren Mißverständnissen heraushelfen? Gegen Reiners sachliche und durch wörtliche Aussprüche aus Nietzsches Werken belegte Beweisführung wird sich schwerlich ein Einwand erheben lassen. Auf alle Fälle dürfte Reiners Schrift eine neue Stellungnahme zu Nietzsche einleiten, und zwar auch in anderer Hinsicht. Insbesondere dürften seine Ausführungen über Nietzsches Deutschtum Aufsehen machen. Von der Reichhaltigkeit dieser neuen Schrift Reiners geben die Kapitelüberschriften schon einen klaren Begriff: „Die Persönlichkeit, Leben und Wirken, Übermensch und blonde Bestie, Moral des Immoralisten, Der Antichrist, das Evangelium der Macht, Staat und Gesellschaft, Kritik des Vaterlandes, Nietzsche über den Sozialismus" usw. Dabei ist die Darstellung plastisch, spannend und für die weitesten Kreise bestimmt.

**Die größten Gefahren des Sommers** bringt wohl das Wasser mit sich. Man hört gerade zur Hochsommerzeit viel von Unglücksfällen durch Ertrinken. Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus" schreibt über Hilfeleistung dabei in ihrer neuesten Nummer folgendes: Befindet sich der Ertrinkende unweit des Ufers, so genügt häufig das Zuwerfen eines Seiles, eines Ruders oder einer Stange; hat man nichts derartiges zur Hand, so ziehe man den Rock aus und werfe ihn dem Ertrinkenden zu, behalte aber das eine Ende in der Hand, damit man ihn heranziehen kann. Hat man aber einen anscheinend Leblosen aus dem Wasser geholt, so stelle man sogleich Wiederbelebungsversuche an und lasse sich nicht abschrecken, wenn der anscheinend Tote nach halbstündigen Wiederbelebungsversuchen noch kein Zeichen des Lebens von sich gibt. Man löse sich gegenseitig ab und setze diese Versuche noch weiter fort. Der anscheinend Leblose wird auf den Bauch gelegt, den einen Arm unter den Kopf; Kopf und Brust etwas tiefer als den unteren Teil des Körpers. Dann klopfe und drücke man wiederholt auf den Rücken des Verunglückten, wobei das Wasser aus Mund, Magen und Luftröhre fließt. Nunmehr lege man ihn auf den Rücken, reinige ihm Mund und Nase von Schmutz und Schlamm mit einem Taschentuch, öffne die ihn beengenden Kleidungsstücke, entferne die nassen Kleider und beginne sofort mit der künstlichen Atmung. Dabei drückt man beide Hände gegen die Rippen und läßt sie wieder zurückschnellen. Man wiederhole dieses Verfahren alle drei Stunden. Noch besser aber ist es, man stellt sich zu Kopfe des Verunglückten, hebt seine beiden ausgestreckten Arme weit über seinen Kopf und drückt sie in regelmäßiger Folge zu beiden Seiten des Körpers herunter. — Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus" ist bekannt durch ihre guten Ratschläge, ihren praktischen Modenteil und ihren sonstigen fesselnden, unterhaltenden und belehrenden Inhalt. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an für vierteljährlich 1.95 Mk., mit Schnittmusterbogen 2.60 Mk.

## Mannigfaltiges.

(Dreifacher Kindesmord.) Die verehelichte Frau Wilhelmine Sentner in Neustadt (Oberschl.) tötete in der Nacht ihre drei Kinder, und zwar zwei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren und ein Mädchen von zwei Jahren. Sie hatte unter die Betten mit Spiritus getränkte Lappen gelegt und angezündet. Durch den im Zimmer entstandenen Rauch erstickten die Kinder. Die Leichen wiesen auch Brandwunden auf. Die Mörderin soll sich in Abwesenheit ihres Mannes mit einem anderen Manne eingelassen haben.

(Zwei Kinder tödlich verunglückt.) Wie die Berliner Blätter melden, kamen durch einen Mauereinsturz in der Jagowstraße in Moabit die zweijährige Gertrud Noak und die 12 Jahre alte Else Noak ums Leben. Zwei weitere Mädchen wurden schwer verletzt. Seitens der Bauleitung war übersehen, daß eine alte Mauer, die sich längs des ausgeschachteten Erdreiches hinzieht, niedergelegt oder abgestürzt worden war.

(Schneefall im Schwarzwald.) Im Schwarzwald gehen neuerlich Schneefälle nieder. Die Berge zeigen winterliches Aussehen. Auf den Bergen wird 20 Zentimeter Schneehöhe gemeldet.

(Brand in einer französischen Lederfabrik.) Die Lederfabrik Fouletier in St. Chamont (Loire-Departement) ist abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 800 000 Franken.

## Letzte Nachrichten.

**Der Kaiser zum Militärdienstjubiläum des Generals von Bock und Polach.**

**Posen, 16. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat dem stellvertretenden kommandierenden General des 5. Armeekorps Exzellenz von Bock und Polach ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt und ihm sein Bild mit Unterschrift verliehen. Ferner gingen Glückwunschtelegramme ein von den Großherzögen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, sowie dem Senat und dem Bürgermeister von Hamburg.**

**Petroleumlieferungen aus Österreich nach Deutschland.**

**Wien, 16. Juni. Nach dem „Fremdenblatt" haben gestern die Beratungen zwischen den zuständigen Ministern über Erneuerung des Vertrages über Petroleum-Lieferungen nach Deutschland, der am 30. Juni abläuft, begonnen. An dieser Beratung nahmen auch Vertreter der deutschen Regierung teil.**

**Französischer Kriegsbericht.**

**Paris, 16. Juni. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Nachmittag heißt es u. a.: Im Laufe der Nacht war die beiderseitige Artillerie in der Gegend von Chattoncourt, sowie in dem Abschnitt nördlich von Souville tätig. In den Vogesen wurde eine starke feindliche Abteilung durch unser Maschinengewehrfeuer abgeschlagen. Ein weiterer Handstreich der Deutschen gegen unsere Stellungen nordwestlich von Bonhomme scheiterte völlig.**

**Wie aus dem amtlichen Bericht vom Donnerstag Abend hervorgeht, eroberten unsere Truppen am linken Ufer der Maas in einem Sturmangriff einen deutschen Schützengraben am Südabhang vom „Toten Mann". 130 Gefangene, darunter 3 Offiziere, blieben in unser Hand. In der Gegend von Chattoncourt und an der Höhe 304 starke Artillerietätigkeit. Am rechten Ufer der Maas beschoß der Feind heftig die Abschnitte von Thiaumont und Souville.**

**Besuch der Gefangenenlager in Rußland, Deutschland und Österreich durch dänische Delegierte.**

**Kopenhagen, 15. Juni. „Nationaltidende" zufolge reisen Ende Juni oder Anfang Juli 20 dänische Herren in die Kriegsgefangenenlager Rußlands ,Deutschlands und Österreich-Ungarns, begleitet von Damen des Roten Kreuzes der betreffenden Länder.**

**Bergung der Leichen an der dänischen Küste.**

**Kopenhagen, 15. Juni. Nach Blättermeldungen hat das Marineministerium Maßnahmen getroffen, um die Leichen, die in der letzten Zeit in der Nähe der dänischen Nordseeküste treibend gesehen wurden, soweit als möglich zu bergen.**

**Russischer Kriegsbericht.**

**Petersburg, 16. Juni. Amtlicher Bericht vom 15. Juni. Westfront: An der Düna-Front und südwestlich vom Narocz-See entwickelte die feindliche Artillerie an mehreren Stellen der Front eine lebhafte Feuertätigkeit. Die Deutschen versuchten darauf, aus ihren Gräben herauszukommen, wurden aber jedesmal abgewiesen. In der Gegend von Baranowitschi entspann sich ein örtliches Gefecht, in dessen Verlauf wir einen feindlichen Graben nahmen. Ein Gegenstoß der Deutschen zwang uns wieder in unsere Ausgangsgräben zurück. Die Offensive des Generals Brussilow dauerte gestern an. An verschiedenen Stellen der Front machten wir von neuem Gefangene und Kriegsbeute. Der Feind setzte seine Gegenangriffe an mehreren Stellen fort und faßte in seinem neuen Gelände festen Fuß. Nach den jetzt ergänzten Berichten hat sich folgende genauere Zahl von Gefangenen und von Kriegstrophäen ergeben: 1 General, 3 Regimentskommandeure, 2467 Offiziere, 5 Regimentsärzte, ungefähr 150 000 Soldaten, 163 Geschütze, 266 Maschinengewehre, 131 Bombenwerfer und 32 Minenwerfer.**

**Zum russisch-rumänischen Grenzzwischenfall.**

**Bukarest, 16. Juni. Die rumänische Regierung hat zur Untersuchung des Zwischenfalles in Mamornitza eine Kommission unter Vorsitz des Generalsekretärs im Ministerium des Innern, Dimitriu, ernannt, welche an dem zerstörten Zollgebäude in Mamornitza verursachten Schaden feststellen soll.**

### Berliner Börse.

Die Börse hat ihre zuversichtliche Auffassung der militärischen Lage wiedergewonnen. Da ferner die Ansicht in Börsenkreisen mehr Boden gewinnt, daß angesichts der in Aussicht stehenden Maßnahmen des Börsenvorstandes zur Verhinderung einer unerwünschten Ausdehnung des spekulativen Geschäfts die staatliche Behörde von einem Eingriff Abstand nehmen werde, konnte durchweg im heutigen Börsenverkehr eine recht feste Stimmung sich durchsetzen. Die Umsätze bewegten sich naturgemäß in sehr engen Grenzen. Besondere Beachtung fanden die Aktien der an Kriegslieferungen beteiligten Werte. Deutsche Anleihen zeigten bei ruhigem Geschäft durchaus feste Haltung.

**Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.**

| Für telegraphische Auszahlungen: | am 15. Juni Geld | Brief | am 14. Juni Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|
| Newyork (1 Dollar) | 5,17½ | 5,19½ | 5,17½ | 5,19½ |
| Holland (100 Fl.) | 224¾ | 225¼ | 224¾ | 225¼ |
| Dänemark (100 Kronen) | 161¼ | 161¾ | 161¼ | 161¾ |
| Schweden (100 Kronen) | 161¼ | 161¾ | 161¼ | 161¾ |
| Norwegen (100 Kronen) | 161½ | 162 | 161½ | 162 |
| Schweiz (100 Francs) | 102⅞ | 103⅛ | 102⅞ | 103⅛ |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 69,65 | 69,75 | 69,65 | 69,75 |
| Rumänien (100 Lei) | 86 | 86½ | 86 | 86½ |
| Bulgarien (100 Leva) | 79 | 80 | 79 | 80 |

Amsterdam, 15. Juni. Scheck auf Berlin 44,30, Wien 30,85, Schweiz 45,75, Kopenhagen 71,30, Stockholm 71,40, Newyork 240, London 11,46, Paris 40,75. Amerikaner gedrückt, Schiffahrtsaktien ruhig; Ölwerte fest.

Amsterdam, 15. Juni. Rüböl loko —, per Juli —. — Leinöl loko —, per Juli 54½, per August 54⅞, per September 55⅜. — Santos-Kaffee ruhig, per Juni 58.

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

| der | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|
| Weichsel bei Thorn | — | — | — | — |
| Zawichost | — | — | — | — |
| Warschau | — | — | — | — |
| Chwalowice | 13. | 1,77 | 12. | 1,80 |
| Zakroczyn | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg O.-Pegel | — | — | — | — |
| U.-Pegel | — | — | — | — |
| Netze bei Czarnikau | — | — | — | — |

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. Juni, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 758 mm.
Wasserstand der Weichsel: 0,90 Meter.
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
Wetter: schwacher Regen. Wind: Nord-Osten.
Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 10 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 17. Juni. Aufheiternd, kühler, einzelne Regenschauer.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Trinitatis) den 18. Juni 1916.

**Altstädtische evangel. Kirche.** Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Kollekte für die Armenstiftung der Gemeinde. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Freitag den 23. Juni 1916 abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

**Neustädtische evangel. Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag.

**Garnison-Kirche.** Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Amtswoche. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. — Mittwoch den 21. Juni 1916, abends 6 Uhr: Beichte und Feier des heilg. Abendmahls. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm.

**Evangel.-lutherische Kirche** (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Reindke. Nachm. 4½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Wohlgemuth.

**Reformierte Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Kommunion. Vorbereitung 9½ Uhr. Pfarrer Arndt.

**St. Georgenkirche.** Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Johst.

**Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken.** Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Schönjan.

**Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen.** Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn.

**Evangel. Kirchengemeinde Gurske.** Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst. Montag den 19. Juni 1916. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Kirchenvisitation durch Herrn Superintendenten Waubke. Pfarrer Basedow.

**Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau.** Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

**Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau.** Vorm. 8 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

**Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf.** Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst Hierauf Kirchenvisitation durch Herrn Superintendenten Waubke.

**Baptisten-Gemeinde Thorn,** Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung.

**Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker,** Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Donnerstag den 22. Juni abends 8¼ Uhr: Bibel- und Betstunde. Prediger Bensch.

# 54. Zuchtviehauktion

der westpr. Herdbuchgesellschaft

## Sonnabend, 8. Juli in Zoppot, Reithalle.

Beginn mittags 12 Uhr.

**Auftrieb: 65 Bullen und 10 weibl. Tiere.**

Käufer anderer Provinzen bedürfen einer Bescheinigung des Landratsamtes, daß die Tiere zu Zuchtzwecken benutzt werden sollen.

Kataloge kostenlos ab 24. Juni von der Geschäftsstelle Danzig, Gr. Gerbergasse 12.

---

**Kleider und Blusen**
werden zu billigen Preisen angefertigt
Brückenstraße 26, 1.

---

**Anfertigung** von Kinder- und Damenkleidern
Neustädt. Markt 25, 2.

---

**Bessere Frau**
sucht Beschäftigung im Schreiben, als Aufseherin oder Einkassiererin.
Angebote unter **N. 1183** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Jüngere Buchhalterin,**
bewandert in doppelter und einfacher Buchführung, Schreibmaschine und Stenographie, sucht Stellung von sofort.
Angebote unter **A. 1151** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Junge Berliner Kriegerfrau**
sucht Beschäftigung als Verkäuferin oder Hand- und Maschinennähterin für Militärsachen. Angebote unter **Q. 1166** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

### Stellenangebote

**Techniker**
zur Uebernahme von Nebenarbeiten gesucht.
Angebote unter **W. 1172** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Stundenbuchhalter,**
flotter Stenograph (bevorzugt Soldat, der über einige freie Stunden in der Woche verfügt) wird verlangt. Ang. mit Preis u. **P. 1165** a. die Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Tücht. Maurerpolier**
mit größerer Kolonne Gesellen kann sich sofort melden.
**Chr. Jorrens,**
Baugeschäft, Sensburg Ostpreußen.

---

Tüchtige
**Uniform-Schneider**
stellt sofort ein
**Welhausen,** Neustädtischer Markt 11.

---

**Tischler**
für Akkordarbeit stellt von sofort ein
**M. Bartel, Baugeschäft,**
Waldstraße 43.

---

Ein
**Kutscher**
zum sofortigen Antritt gesucht.
**Georg Dietrich,**
Alexander Rittweger Nachf.

---

Zuverlässiger, älterer
**Arbeitskutscher**
findet dauernde Stellung bei
**Casimir Walter, Thorn-Mocker.**

---

**1 ält., zuverl. Kutscher**
stellt ein
E. Gude. Thorn-Mocker.

---

**Zuverlässiger, alter Mann**
zum Hüten einiger Kühe zu sofort gesucht.
Meldung Schulstr. 11, ptr.

---

Einen zuverlässigen
**Laufburschen**
sucht von sofort
**C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,**
Breitestraße 35.

---

**Laufbursche**
(Radfahrer) gesucht.
Mocker, Schwanapotheke.

---

**Laufbursche** von sofort gesucht. Paulinerstr. 2, p.

---

**Buchhalterin,**
perfekt in deutscher und polnischer Schrift, wird vom 1. Juli oder später gesucht.
Meldungen unter **X. 1123** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Kaufmännische Anfängerin**
sofort gesucht.
Angebote mit Ansprüchen erb. unter **V. 1171** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Eine geschickte Hausschneiderin**
gesucht. Gefällige Meldungen mit Lohnforderung unter **Y. 1149** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Junges Mädchen**
zum Schneidern und Ausbessern im Hause gesucht.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Zwei Lehrdamen**
zum sofortigen Antritt gesucht.
**Hedwig Strellnauer,**
Inh.: **Julius Leyser,**
Breitestraße 30.

---

**Besseres, kinderliebes Mädchen**
täglich von 8 bis 12 und 3 bis 7 Uhr für Hausarbeit und Kind gesucht.
Meldung von 6 Uhr abends an.
Hofstraße 1a, 2 Trp.

---

**Kindermädchen** zu zwei Kindern von sofort gesucht.
Frau **Fischer,** Fischerstr. 45, 3 Tr.

---

**Eine Aufwartefrau od. Mädchen**
für den Vormittag von sofort gesucht.
Schmiedebergstr. 5, 1. Etg., links.

---

**Jüngere Aufwärterin**
für ein paar Stunden am Tage gesucht.
Meld. vorm. Parkstr. 31, 3 Tr., r.

---

**Ein Aufwartemädchen**
oder Frau kann sich sofort melden.
Schuhmacherstr. 18, 1 Tr.

---

### Zu verkaufen

**Schreibtisch und Chaiselongue**
zu verkaufen. Mellienstr. 64, 4, l.

---

**Verkaufe Kaninchen,**
Jungtiere.
Culmer Chaussee 11, gegenüb. Bürgerg.

---

**Bulgarische Schildkröten**
zu verkaufen. Gefr. **Biella,**
Luftschiffhafen, Thorn.

---

**Feldsteine**
zu verkaufen. Zu erfragen
Bergstraße 55, bei **Schmieglitz.**

---

### Zu kaufen gesucht

**Büroschreibtisch,**
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Buchhandlung **Max Gläser.**

---

**Guterh. Fahrrad**
zu kaufen gesucht.
Gefl., nur schriftl. Angebote an **Paul Roscher,** Coppernikusstr. 22, 1 Trp., bei **Strohmenger.**

---

**Firnis,** Fußbodenlack, Farben, Leim, Schellack, Bronzen, Schlämmkreide empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22.

---

**Chronische**
Haut- u. Harnleiden werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einspr., ohne Berufsstörungen. Briefl. Ausk. und Prospekt kostenlos. **Institut Harder, Berlin,** Friedrichstraße 112 B.

---

**Krätze**
entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen **ohne Berufsstörung geruch- und farblos. Nur 2.50 Mk. Aerztlich empfohlen.**
**L. Fabricius,**
**Elberfeld 59, Bahnhofstr. 29a.**
**Vers. unauffäll. Nachnahme u. Porto.**

---

**Kräftigstes See- u. Hochmoor-Bad**

# Cranz

Stärkster Wellenschlag u. grösster Salzgehalt aller Ostseebäder.
I. Ostpr. ½ Stunde von Königsberg
Ausreichende Verpflegung amtlich gesichert.
Laub- u. Nadelwald – 1 Klm. lange neue Strandpromenade
2× tägl. Dampferverbindung mit der kurischen Nehrung.

---

**Nationale Tageszeitung mit 6 Beilagen.**

Täglich große Handelsbeilage und Unterhaltungsblatt „Aus großer Zeit". Frauen-Umschau.

Wochenschrift: Illustrierte Weltschau. Literarische Umschau. Landwirtschaftliche Post.

# Die Post

Unentbehrlich für alle gebildeten Stände, welche neben ihrem Lokalblatte eine führende nationale Tageszeitung

## aus Berlin täglich zweimal

zu beziehen wünschen.

Der Probebezug ist **kostenlos** bei Aufgabe der genauen Adresse an die Geschäftsstelle der Zeitung „Die Post", Berlin S.W. 11

---

**3-Zimmerwohnung**
mit Badeeinrichtung vom 1. Oktober 1916 ab, **Mellienstr. 52,** 2 Tr., zu vermieten.
Thorn den 16. Juni 1916.
**Beamten-Wohnungsbau-Verein, E. G. m. b. H.**

---

### Wohnungsgesuche

**Zu mieten gesucht**
größere Wohnung zu Geschäftszwecken, parterre oder 1. Etage.
Angebote unter **N. 1138** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Suche vom 1. 10.
**3-Zimmerwohnung.**
Angebote bitte mit Preisangabe u. **U. 1170** an die Geschäftsst. die „Presse".

---

**Wohnung von 2 Zimmern**
und Küche mit Gasbeleuchtung in der Stadt wird vom 1. 10. 16 von 2 Leuten gesucht.
Angebote unter **W. 1147** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Einzelne Dame sucht freundliche
**2-Zimmer-Wohnung**
mit Gas zum 1. Juli in der Bromberger Vorstadt. Angebote mit Preis unter **Q. 1141** an die Geschäftsst. der „Presse".

---

**Suche 2-Zimmerwohnung**
zum 1. 7. oder 1. 10. Gas bevorzugt.
Angebote unter **T. 1169** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**2 Zimmer und Küche gesucht.**
Angebote mit Preis unter **Y. 1174** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**2 möbl. Zimmer m. Küche**
zum 15. Juli für längere Zeit gesucht.
Angebote m. Preisangabe u. **R. 1167** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

**Möbl. Vorderzimmer,**
Sonnenseite, möglichst mit voller Beköstigung und Klavierbenutzung zum 1. 7. 16 gesucht.
Angebote mit genauer Preisangabe unter **C. 1153** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

### Wohnungsangebote

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
**1 Laden**
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
**S. Schendel & Sandelowsky.**

---

Die bisher von Herrn **Heinrich Kreibich, Baderstr. 24,** bewohnte
**1. Etage, 7 Zimmer**
und Zubehör, geeignet auch zu Kontor- u. Geschäftszwecken, v. sof. zu vermieten.
Auskunft erteilt **Sekretär Friedländer,** Schillerstr. 8, 3 Tr.

---

**Frdl. 3-Zimmerwohnung** mit allem Zubehör von sof. zu verm. Paulinerstr. 2.

---

**2** Stuben und Küche vom 1. Juli zu vermieten. Strobandstr. 24.

---

Die heilkräftigen

## Sool-, Schwefel- und Jodbäder

in

# Soolbad Czernewitz,

bewährt bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hauterkrankungen, Skrofeln, Frauenkrankheiten usw., worüber unzählige Anerkennungsschreiben vorliegen und welche in Czernewitz auf Wunsch eingesehen werden können,

**sind eröffnet.**

Badezeit: vormittags von 8—11 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr. An Sonn- und Festtagen **nur** von 8—11 Uhr.

Den gerechten Wünschen unserer geehrten Badegäste wird in jeder Weise gern entgegengekommen und prompteste Bedienung gewährleistet. — In beschränktem Maße stehen auswärtigen Badegästen tageweise Zimmer zur Verfügung.

Abfahrt der Züge von Thorn-Hauptbahnhof: $7^{30}$, $1^{08}$ vormittags, nachmittags $4^{15}$, $4^{56}$, $12^{12}$ abends. Abfahrt von Czernewitz: vormittags $7^{01}$, $10^{01}$, $12^{01}$, nachmittags $3^{20}$, $10^{20}$.

Alle weiteren Auskünfte werden schriftlich, auch telephonisch sofort erledigt.

**Modrzejewski, Czernewitz bei Thorn II.**

Telephon Thorn 434.

---

Achtung! Achtung!

# Preussischer Hof,

**Culmer Chaussee 53.**

Sonnabend den 17. Juni, 7½ Uhr:

**Konzert mit humorist. u. zeitgemäßen Vorträgen.**

U. a.: Auftreten des beliebten Komikers

**Paul Goldler,** vom Metropol-Kabarett Berlin.

Eintritt frei. **Jacubowski.**

Es werden den Besuchern genußreiche Stunden bereitet.

---

# Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Sonnabend den 17. Juni 1916:

## Großes Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Ersatz-Kapelle Inf.-Regts. Nr. 61.

Anfang 6 Uhr. — Eintritt 20 Pf.

---

**Herrschaftliche Wohnung**
im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn Oberst **Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**
Katharinenstr. 4.

---

**4-Zimmerwohnung,**
2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.
**Eduard Kohnert,** Windstr. 5.

---

**4-Zimmer-Wohnung**
zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 131, 3 Trp.

---

Die bisher von Herrn Oberstleutnant **Runge,** Brombergerstr. 39, bewohnte hochherrschaftliche
**6-Zimmerwohnung**
versehen mit Gas, elektr. Licht und sonstigem, reichlichem Zubehör ist vom 1. Juli oder später zu vermieten.
**M. Bartel,** Waldstr. 43.

---

**5-Zimmerwohnung,**
der Neuzeit entsprechend, sofort zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 62, im Hinterhaus.

---

**1 großes möbl. Zimmer**
mit elektr. Licht, evtl. Klavierbenutzung, von sofort oder 1. 7. 16 zu vermieten.
**Culmerstr. 22, 2 Trp.**

---

**Gut möbl. Vorderzimmer**
sofort zu vermieten.
Jakobstraße 17, 3 Treppen.

---

M. Bdz. f. E. v. f. 16 Mk. z. v. Gerechtestr. 33, p.

---

**Krieger-Verein Thorn-Mocker**

**Sonnabend den 17. Juni 1916**
**Monatsversammlung**
bei **Rüster.**
Der Vorstand.
**Johannes.**

---

**Am Sonntag den 18.**
fährt
**kein**
**Dampfer nach Czernewitz.**
Es ist jedoch sehr gute Gelegenheit, mit der Bahn nach dort hin und wieder zurückzufahren.
In Czernewitz:
**Konzert.**
**Modrzejewski.**

---

**Marienquelle**
pro Flasche 25 Pfg.,
für leere Flaschen vergüte 8 Pfg.,
**Himbeersyrup, Kirschsyrup, Zitronensyrup,**
pro ¾ Ltr.-Flasche 2.— Mk.,
**Carl Matthes.**

---

**Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,**
Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

---

**Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker.
Jedermann willkommen.

---

**Christl. Verein junger Männer,**
Tuchmacherstr. 1.
Sonntag, abends 7 Uhr: Bibl. Ansprache und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

---



**Schlachtpferde**
kauft zu zeitgemäßen Höchstpreisen
**W. Zenker,** Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.
Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

---

**Schöne möbl. Offizierswohnung**
mit Kochgas zu verm. Gerechtestr. 2.

---

**Möblierte Wohnung** mit Gasbeleuchtung und Burschengelaß sofort zu vermieten Tuchmacherstraße 26.

---

**2 sehr gut möbl. Zimmer,**
Bromberg. Vorstadt, mit allen Bequeml., ev. Klavierben., sofort billig zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

---

**1—2 möbl. Zimmer,** auf Wunsch Pension.
Brombergerstr. 29, ptr., am bot. Garten.

---

**Welche Waschfrau**
übernimmt Privatwäsche zu Hause zu waschen. Adr. an d. Gesch. d. „Presse".

---

**Junge, gebildete Dame,** die hier fremd ist, möchte gern wandern, wo findet sie Anschluß? Meldungen unter **G. 1157** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

**40 Mark** wünscht junges Mädchen, das plötzlich in Not geraten, bei zweimaliger Abzahlung. Sicherheit. Angebote unter **X. 1173** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Das Dienstmädchen **Stanislawa Laskowski** hat
**ohne Grund den Dienst verlassen.**
Ich warne, dieselbe zu beschäftigen, da sie nicht entlassen ist.
Groß Nessau den 16. Juni 1916.
**Gustav Heise.**

---

**25 Mark Belohnung**
zahle ich für Ermittelung der Täter, welche seit 1½ Jahren nach und nach am Tage 40 Stück meiner Hühner aufgegriffen haben.
**G. Schwarz,** Kasernenstr. 46.

---

**Portemonnaie mit Inhalt**
(21,50 Mk.) von armer Soldatenfrau auf der Elektrischen (Parkstr.—Altst. Markt)
**gestern Abend verloren.**
Ehrlicher Finder wird um Rückgabe in der Geschäftsstelle der „Presse" gegen Belohnung ersucht.

---

**Schw. Pompadour** mit kl. Inhalt am Dienstag, 5 Uhr nachmittags, von Johanniskirche bis Klosterstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Windstraße 5, 3.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1916 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Juni | — | — | — | — | — | — | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | — |
| Juli | — | — | — | — | — | — | 1 |
| | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| | 30 | 31 | — | — | — | — | — |
| August | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 140. Thorn, Sonnabend den 17. Juni 1916. 34. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Baron Burian gegen Grey.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus machte Ministerpräsident Graf Tisza namens des Ministers des Äußern, Baron von Burian, da dieser derzeit nicht in der Lage sei, den Delegationen Erklärungen abzugeben, dem Hause Mitteilung davon, daß dieser ihn gebeten habe, seine Äußerungen über die internationale Lage wiederzugeben.

Der Ministerpräsident verlas sodann die Erklärung, in der Baron von Burian zunächst sagt: „Das Ziel unserer Kämpfe ist, daß wir bald einen siegreichen Frieden erringen. Die Monarchie ist in diesen Weltkrieg hineingerissen worden durch die Gefährdung der Grundlage ihres Bestandes." Im weiteren Verlaufe seiner Erklärung weist Baron von Burian darauf hin, daß die serbische Politik in den letzten Jahren nicht der eigene Entschluß des kleinen Königreiches gewesen sei. Serbien sei das Werkzeug der russischen Politik gewesen und habe sich gegen jede Gefahr gesichert geglaubt. Die in Serbien betriebene russische Politik sei tatsächlich offensiv gewesen, denn sie hätte zu nichts anderem führen können, als zu unserer Demütigung oder unserem bewaffneten Widerstand.

Weiter wird dann darauf Bezug genommen, daß der Leiter der äußeren Politik Englands in seinen Erklärungen gegenüber dem deutschen Reichskanzler die Behauptung wiederholte, die Annahme der Konferenz nach dem Ultimatum hätte den Krieg verhindert. In der Begründung dieser Behauptung verweise Grey heute auf das seiner Ansicht nach erfreuliche Ergebnis der Botschafter-Konferenz. „Nachdem weiter Sir Edward Grey leugnete, daß England in der Zeit der Annexion Bosniens gegenüber den Mittelmächten eine unfreundliche Haltung beobachtet habe, so werde es nicht überflüssig sein, bezüglich der seit Reval getriebenen englischen Politik unsere eigenen Wahrnehmungen darzulegen, welche das bestätigen, was der Reichskanzler über seine Haltung gesagt und durch Schriftstücke beleuchtet hat."

Baron Burians Erklärung schildert dann die Lage in der Zeit der Affäre von Casablanca, aus welcher Zeit der österreichisch-ungarische Botschafter aus Paris folgendes berichtet:

„England gibt hier sehr böse Ratschläge und will Frankreich zum Kriege treiben. Von den Ministern Clemenceau und Pichon wurde gesagt, daß jetzt die Zeit der Revanche gekommen sei und daß sie so günstig niemals wiederkehren werde. Oesterreich-Ungarn ist mit dem Balkan beschäftigt und kann seinem deutschen Bundesgenossen nur sehr geringe Hilfe leisten. Deutschland stehe also jetzt vereinsamt Rußland, Frankreich und England gegenüber. Man wird Italien dahin bringen, daß es sich seinen Pflichten als Bundesgenosse entziehe."

Infolge der Mäßigung und Einsicht der beiden unmittelbar interessierten Großmächte, welche die österreichisch-ungarische Diplomatie durch freundschaftliche Intervention eifrig unterstützte, gelang es damals, die sich auftürmenden Wolken zu zerstreuen. Der englische Staatssekretär des Äußern widerspricht weiter der Behauptung des Reichskanzlers, daß England in der Krise, in welche die russische Politik nach der Annexion geraten war, sich nicht auf die Seite der nach einem Ausgleich strebenden Faktoren gestellt hat, sondern daß es bemüht gewesen ist, den Gegensatz zwischen Rußland und uns beziehungsweise Deutschland zu verschärfen. Der englische Staatsmann bezeichnet diese auch durch Schriftstücke bewiesenen Erklärungen des deutschen Kanzlers mit den auch zwischen ritterlichen Feinden ganz ungewohnten starken Ausdruck einer „Lüge erster Klasse" und leugnet, daß England wegen Bosnien den Krieg entzünden wollte. — Was nun Sir Edward Grey wollte, das muß er wohl selbst besser wissen, aber es ist gewiß, wie dies Herr von Bethmann Hollweg bewiesen hat, daß in Petersburg der englische Vertreter, welcher der vertraute Ratgeber der russischen Regierung gewesen ist, mit allen Mitteln die zwischen uns und Rußland infolge der bosnischen Frage entstandenen Gegensätze geschürt und schließlich seiner Mißbilligung und Enttäuschung Ausdruck gegeben hat, daß die russische Regierung infolge der entschiedenen Stellungnahme unserer Monarchie und Deutschland sich endlich in die vollzogene Tatsache gefügt hat. Dies wird auch durch den Bericht unseres Petersburger Botschafters vom 6. März 1909 bewiesen, worin gesagt wird, daß die englische Botschaft und ihre Satellitten großen Eifer in der standhaften Unterstützung der Bluffpolitik Iswolskis bewiesen haben.

Als in Petersburg infolge der festen Haltung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in russischen Kreisen der Mut gesunken war, um zum Kriege zu treiben, so stellt der Bericht unseres Botschafters fest, habe die Erkenntnis der Lage Iswolski gezwungen, ohne auf seine englischen Ratgeber zu hören, sich nach Zarskoje Sselo zu begeben, um seinen Botschafter über die kritische Lage zu unterrichten, worauf die Zustimmung zur Aufhebung des 25. Artikels des Berliner Vertrages ohne Vorbehalt gegeben wurde. Noch am selben Tage berichtete unser Botschafter, der englische Botschafter Nicolson, sowie sein amtlicher und nichtamtlicher Generalstab schlägt jetzt Gefühlssaiten an und versucht, auf diese Weise die Spaltung zwischen den Zentralmächten und Rußland zu erweitern.

Das Schriftstück des Ministers Burian beleuchtete sodann die Haltung Englands auf der Londoner Balkankonferenz und sagt: Die Haltung Greys war gutgläubig, insofern er die Lösung der schwebenden Fragen, mithin den Erfolg seiner Bemühungen aufrichtig zu fördern bestrebt war. Gutgläubig war er auch, als er bei einem abweichenden Standpunkt kein Hehl daraus machte, daß die näheren politischen Beziehungen zu Rußland England eine restlose Unparteilichkeit nicht gestatten.

„Durch den Zwang der Notwehr sind wir in den Kampf gedrängt worden, das verlieren wir auch nach unseren glänzenden Siegen nicht aus dem Auge. Unser Kriegsziel ist unsere Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher böswilligen Angriffe kräftig und dauernd zu gestalten. Wir erheben keine übertriebenen Forderungen, hauptsächlich erwarten unsere Feinde eine Wende des Kriegsglücks von jener großen vereinten Kraftanstrengung, zu der sie sich schon seit langem vorbereiteten und von unserer Erschöpfung in jeglicher Richtung. Wir haben alles getan und werden ohne Wanken alles tun, was zur Vereitelung ihrer Absichten erforderlich ist. Die Friedfertigkeit der Monarchie ist jedem Zweifel entrückt. Aber die Worte Greys vom 10. Mai auf uns anwendend, können auch wir sagen: Oesterreich-Ungarn und seine Waffengefährten können keinen Frieden dulden, der das Verbrechen dieses Krieges nicht gutmachen würde."

### Oesterreichische und ungarische Preßstimmen.

Die Wiener Blätter stellen übereinstimmend fest, daß durch die Erklärungen Burians, die vom Geiste der Wahrheit und der Sittlichkeit in der Politik geführt seien, in Ergänzung der Ausführungen des deutschen Reichskanzlers in glänzendster Weise und vollster Klarheit die Manöver der englischen Einkreisungspolitik enthüllt haben. Was das von Burian gekennzeichnete Kriegsziel der Mittelmächte betreffe, so entspreche es nicht den Angaben Greys, sondern es stelle die Willenskundgebung starker Staaten und Völker dar, die nur ihr Recht auf der Wahlstatt wollen, und für die das Schwert nur das stärkste Mittel zur Erlangung eines dauerhaften Friedens sei.

Auch die Budapester Blätter besprechen die Erklärung des Ministers des Äußern Baron Burian und heben hervor, daß das Beweismaterial, das dort vorgebracht wird, die Behauptung des Reichskanzlers, daß Grey unter der Maske der Friedensliebe einer der gefährlichsten Kriegstreiber gewesen sei, aufs Wirksamste unterstütze. Die Frage nach der Verantwortlichkeit für die Fortsetzung des Krieges habe Baron Burian treffend klargestellt.

## Politische Tagesschau.

### Amtliche Beratungen über den Kriegswirtschaftsplan

für das Jahr 1916-17 haben am Donnerstag in Berlin begonnen. Sie wurden mit einer Konferenz eingeleitet, die vormittags im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Dr. Helfferich zusammentrat. An den Beratungen nahmen etwa 100 Mitglieder teil, zu denen außer Herren vom Bundesrat auch die Minister der verschiedenen Bundesstaaten gehören. Außerdem wohnte der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki mit mehreren leitenden Herren seines Amts der Sitzung bei. Der Wirtschaftsplan selbst stellt eine neue Bearbeitung des Wirtschaftsplanes dar, den der Bundesrat am 28. Juli 1915 erlassen hatte, um für die Verwertung der Ernte gesetzmäßige Richtlinien zu geben. Die jetzt in Aussicht genommenen Bestimmungen sind noch unter Staatssekretär Dr. Delbrück ausgearbeitet und fertiggestellt worden, und man hat dabei alle die Erfahrungen sich zunutze gemacht, die sowohl die Erzeuger wie die Verbraucher in dem verflossenen Kriegsjahr gemacht haben. Die Vorschläge liegen nun als Material der gestern begonnenen Konferenz vor, damit diese sich dazu äußern und ihre eigenen Wünsche und Forderungen formulieren kann. Ob wiederum der Bundesrat, wie im Vorjahre, oder nunmehr das neue Kriegsernährungsamt für die Durchführung des neuen Wirtschaftsplanes die Verantwortung übernehmen wird, steht noch nicht fest. — Nach weiterer Meldung verhandelte die Konferenz bis zum Abend und wird vermutlich auch noch den heutigen Tag über fortdauern. — Der „Vorwärts" meint, aus der Art, wie die Nahrungsmittelfragen behandelt werden, sei ersichtlich, daß Herrn von Batocki zu Unrecht die Bezeichnung Diktator beigelegt wurde.

### Die Legislaturperiode des bayerischen Landtags.

In der Mittwochsitzung des Finanzausschusses der bayerischen Abgeordnetenkammer hat der Verkehrsminister von Seidlein mitgeteilt, daß der Ministerrat dem König vorgeschlagen habe, die Legislaturperiode des gegenwärtigen Landtages um ein Jahr zu verlängern.

### Die polnische Frage im ungarischen Abgeordnetenhause.

Im ungarischen Abgeordnetenhause sprach nach dem Grafen Tisza Graf Michael Karoly namens der Unabhängigkeitspartei. Er betonte im Anschluß an die Ausführungen des Ministers des Äußern, daß die Monarchie ausschließlich einen Verteidigungskrieg geführt habe und gab der Entschlossenheit Ausdruck, bis zur siegreichen Beendigung des Krieges durchzuhalten. Graf Julius Andrassy erklärte namens der Verfassungspartei bezüglich des wirtschaftlichen Kampfes, daß die Gefahr der Aushungerung beseitigt sei. Es liege im eigenen Interesse des Landes, auch dafür zu sorgen, daß die Bundes- und Waffengenossen das nötige Getreide aus seinen Beständen erhielten. Die volle Verantwortung für die Fortsetzung des blutigen Krieges falle der Entente zur Last. Da die Gegensätze zwischen den Kriegführenden nicht zu überbrücken seien, blieb nichts anderes übrig, als den Kampf hartnäckig bis zum endgiltigen Sieg fortzusetzen. Der Redner besprach schließlich polnische Fragen und wies darauf hin, daß der deutsche Reichskanzler bereits zweimal erklärt habe, er sei nicht geneigt, Polen an Rußland zurückzugeben. Auch wir, sagte der Redner, sind der Meinung, daß Polen nicht an den Zaren zurückgegeben werden darf. Der folgende Redner Graf Apponyi erklärte: Gemäß der Aufnahme der hier und im deutschen Reichstag gehaltenen Friedensreden können wir unsererseits nichts anderes tun, als unerschütterlich durchzuhalten und unser Volk darüber aufzuklären, daß wir solange durchhalten müssen, bis unsere Feinde, die allein an den weiteren Menschenopfern schuldig sind, zur Vernunft gelangen. Der Redner sprach schließlich den Wunsch aus, das Bündnis mit Deutschland nach dem Kriege noch zu vertiefen, umso mehr als keinerlei Interessengegensätze zwischen beiden Ländern vorhanden seien.

### Die Schweiz und die Frage der Friedensvermittlung.

Bei der Beratung der politischen Abschnitte des dritten bundesrätlichen Neutralitätsberichtes im Berner Nationalrat bemängelte Scherrer-Fuellemann, daß der Bundesrat es bisher unterlassen habe, den Kriegführenden seine guten Dienste für eine Friedensvermittlung anzubieten. — Wie man höre, seien neutrale Staaten untereinander in Fühlung getreten und die nordischen Staaten hätten in dieser Beziehung mehr getan als die Schweiz. Er frage daher beim Bundesrat, ob er solche Schritte schon getan habe, wenn nicht, warum

## Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

LXXXXI.

Das schönste der großen Feste liegt hinter uns. Zum zweitenmale im Weltkriege haben wir Pfingsten gefeiert. Vom Wetter war es nicht begünstigt. Besonders am ersten Feiertage ist mancher geplante Ausflug oder Spaziergang buchstäblich zu Wasser geworden. Auch am Pfingstmontag verbarg sich die freundlich lachende Sonne nur zu bald hinter einem Wolkenschleier. Immerhin ließen sich diesmal viele nicht von ihren Ausflügen abhalten. Allzu schwer ist das Daheimbleiben uns ja diesmal nicht geworden, da Pfingsten in diesem Jahre sehr spät fiel und die Natur schon wochenlang vorher ihre Reize voll entfaltet hatte. So wurde das Fest stiller und ernster gefeiert, als ein Fest ernster Einkehr. Während die Natur überall neues Leben schafft, tobt auf den verschiedenen Schlachtfronten heftiger denn je der männermordende Kampf, Tod und Vernichtung im Gefolge. Da fällt es schwer, an die wohltätigen Wirkungen des Pfingstgeistes zu glauben. Aber sie sind dennoch wahrnehmbar. Wenn auch am zweiten Pfingstfeste während des Wetkrieges das deutsche Volk geschlossen dasteht in dem einmütigen Willen, den Riesenkampf bis zum siegreichen Ende durchzufechten, so ist das die Wirkung des Geistes. Unter Sturmesbrausen und Flammenzeichen ist der Pfingstgeist über unser Volk gekommen und hat eine Wandlung geschaffen, die man vor dem Kriege kaum noch für möglich gehalten hatte. Wo ist das Volk, das im Hader der Parteien, im Kampfe mit vergifteten Waffen sich selbst zerfleischte, das in selbstsüchtiger Genußsucht zu versinken drohte, das Schicksalsschläge feige bejammerte? Vor uns steht ein Volk von wunderbarer Einmütigkeit — Ausnahmen bestätigen nur die Regel —, zuversichtlichen Heldenmutes, opferwilliger Hingabe und einer unbeugsamen Ausdauer. Vor einem Jahre klagte noch eine tiefgebeugte Mutter, die den einzigen Sohn verloren hatte: „Ich kann den Frühling in diesem Jahre nicht vertragen; er tut mir auf Schritt und Tritt wehe." Heute werden kaum solche Klagen laut. Der Schmerz tritt zurück vor dem Gedanken, daß die Opfer um die heiligsten Güter der Nation gebracht werden. „Vaterland, in tausend Jahren kam dir solch Frühling kaum!"

Während draußen auf den Feldern unter günstigen Bedingungen die Ähren der Sense entgegenreifen, beschäftigt viele Millionen die Frage: Wie halten wir am besten die wenigen Wochen bis zur Ernte durch? Der Präsident des Kriegsernährungsamtes erklärte unlängst im Reichstag, daß ein Verfütterungsverbot für Kartoffeln erlassen werden wird, um einen Mangel an diesem wichtigen Volksnahrungsmittel zu verhüten. Wenn solche zwingenden Maßnahmen die rechte Wirkung erzielen sollen, so muß jeder an seiner Stelle das Nötige dazu beitragen. Dem Verbraucher erwächst die Pflicht, in der Verwendung und im Verbrauch der vorhandenen Kartoffelmengen die größtmögliche Sparsamkeit zu üben. Im Thorner Hausfrauenverein ist wiederholt darauf hingewiesen, daß durch das Schälen der Kartoffel ein großer Teil, etwa 25 Prozent, verloren geht. Dieser Verlust wird fast ganz vermieden, wenn die Kartoffeln in der Schale gekocht und als Pellkartoffeln auf den Tisch gebracht werden. Welche volkswirtschaftliche Bedeutung dies hat, läßt sich aus den Ziffern ermessen, die im Reichstage angegeben wurden. Danach beträgt der monatliche Verbrauch an Speisekartoffeln 10 Millionen Doppelzentner. Selbst wenn man den Verlust durch Schälen niedriger als 25 Prozent annehmen will, so könnten durch alleinige Benutzung von Pellkartoffeln in den Monaten Juni, Juli und August ungeheure Mengen gespart werden.

Nun hat auch Thorn seine Fleischkarte. Lange genug unterlag der Fleischverkauf keinen sonderlichen Einschränkungen. Es lagen hier also die Verhältnisse noch besser als in anderen Orten. War man doch schon in erheblich kleineren Städten längst zur Fleischkarte übergegangen. Nun ist auch den mehr Bemittelten die Einschränkung zur Pflicht gemacht, und es wird durch die Einrichtung jeder Grund zu hämischen Bemerkungen wegfallen. Auf einem anderen Gebiete dagegen haben die Behörden von ihrer Strenge erheblich nachgelassen. Das Verbot der Hausschlachtung wurde besonders in ländlichen Kreisen als sehr drückend empfunden. Namentlich die Beköstigungsfrage der Erntearbeiter ohne Fleisch schien kaum lösbar. Auf die begründeten Vorstellungen der betreffenden Kreise haben die Behörden erhebliche Erleichterungen gestattet und damit Mittel und Wege gefunden, die größten Härten zu mildern. „Es wird besser werden," so klang es aus den Reden im Reichstage zur Ernährungsfrage heraus. Aber noch müssen mehrere schwere Monate überwunden werden. Die Lösung der schwierigen Probleme liegt nicht zum wenigsten auf den Schultern der deutschen Hausfrau. Sie hat bisher nicht versagt und wird auch weiter „ihren Mann" stehen. Ein wichtiges Nahrungsmittel ist das jetzt in großer Menge auf den Markt kommende Gemüse. Gurkensalat und Pellkartoffeln sind ein ergiebiges und nahrhaftes Gericht. An Orten mit Molkereien wird dem nahrhaften Quarkkäse eine erhöhte Bedeutung zukommen. Man hätte es früher kaum geglaubt, daß Quark mit Pellkartoffeln ein nahrhaftes Mittagsmahl abgeben könne. Sparsame Hausfrauen wissen bei Spargel, Kohlrabi und Wirsingkohl auch das zu verwenden, was man früher als Abfall einfach beiseite warf. Jedenfalls gibt es trotz der Knappheit der Lebensmittel noch viele Wege, auf denen an Nahrungsstoffen gespart werden kann.

Ein Jahr ist ein winziges Tröpflein im rauschenden Strom der Weltgeschichte; mitunter ist diese kurze Zeitspanne dennoch lang genug, um ein Weltgericht zu vollziehen. Pfingsten 1915 standen Italiens Staatsmänner auf dem Kapitol und verkündeten einer künstlich begeisterten Volksmenge eine neue Ära der italienischen Geschichte. Über die „unerlösten Provinzen", über Triest und Trient, sollte der italienische Spaziergang in das Herz des früheren Bundesgenossen, nach Wien, gehen. Man berauschte sich an den Siegesklängen, die der italienische Tyrtäus, der edle d'Annunzio, seiner Leyer entlockte. Wie ganz anders gestaltet sich das italienische Pfingsten 1916! Statt des erträumten Siegeszuges nach Wien hat Italien den Feind auf eigenem Boden. Langsam, aber stetig schieben sich die österreichischen Kolonnen der lombardischen Tiefebene zu. Der Siegesleyer d'Annunzios scheinen sämtliche Saiten geplatzt zu sein. Und die Phrasenhelden Salandra und Sonnino? Wie ausgerissene Winterlewkojen saßen sie in der italienischen Kammer, wo die Vorwürfe hageldicht auf sie herniedersausten. Das kläglichste Bild bot der Erfinder des „heiligen Egoismus", der die Schuld an den militärischen Mißerfolgen dem Heere zuschieben wollte, das für den Verrat des Ministeriums sein Blut vergießt. So prompt hat sich Lüge und Prahlerei selten gerächt, wie bei dem Ministerium Salandra—Sonnino, das nun vom Volksunwillen weggeschwemmt wird und ruhmlos in

er es nicht getan habe und ob er nicht in nächster Zeit solche Schritte zu tun gedenke. Die Neutralen hätten nicht nur nach dem Haager Übereinkommen ein formelles Recht, sie hätten überdies die moralische Verpflichtung, ihre Dienste anzubieten, denn die Kriegführenden hätten ohne Ausnahme einen ehrenhaften Frieden für ihre Tapferkeit verdient. Im Interesse einer nicht einseitigen und unparteilichen Beurteilung sei eine gemeinsame Vermittlungsaktion aller Neutralen angebracht, welcher sich auch der Papst anschließen müsse wegen seines nicht geringen Einflusses auf die katholischen Staaten. — **Bundesrat Hoffmann** erwiderte: Die Pressemitteilungen über vermittelnde Tätigkeit anderer neutraler Staaten sind mit äußerster Vorsicht zu beurteilen. Der **Augenblick höchster militärischer Anspannung,** der gegenwärtig vorhanden ist, **erscheint zum Versuch der Vermittlung wenig geeignet.** Der Standpunkt Scherrer, daß der Zeitpunkt geeignet sei, weil die Neutralen kein Interesse daran haben, daß der Friede auf den Trümmern des einen oder anderen Staates geschlossen werde, ist, **neutral gesprochen, verständig,** weil hier ein gewisses Gleichgewicht zwischen den großen Staaten für uns am vorteilhaftesten erscheint. Vom Standpunkt der Kriegführenden erscheint die Sache vielleicht anders und es ist die größte Vorsicht geboten. Alle Entschließungen, alle Versammlungen, alle Kundgebungen können an dem Standpunkt des Bundesrates, die gegenwärtige internationale Lage für ein Eingreifen zu prüfen, nichts ändern. Der Bundesrat kann nur versichern, daß er sich als Erster glücklich schätzen wird, wenn er zu einem baldigen und dauerhaften Frieden beitragen kann. **Zur Frage einer allgemeinen Staatenkonferenz zur Beratung einer internationalen Rechtsordnung** sei bemerkt, daß die neutralen Staaten ein Lebensinteresse daran haben, die so vielfach verletzten Rechte auf einer sichereren Grundlage wieder aufzubauen, als das jetzige Völkerrecht. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, daß der Bundesrat mit sachlichen Mitteilungen erwidern kann. (Beifall.)

### Die italienische Kabinettskrise.

Nach den römischen Blättern aller Schattierungen ist es sicher, daß **Boselli das neue Ministerium bilden wird. Als Mitglieder der künftigen Regierung nennt man Bissolati,** Vertreter des **unbedingten Kriegsgedankens,** und Sonnino, **ein Vertrauensmann Englands.** Sonnino hat **allerdings gewisse Bedingungen** an seinem **Wiedereintritt geknüpft,** und da er häufig **Konferenzen mit dem englischen Botschafter** hatte, dürften die **Bedingungen** mit dem Verlangen Englands **auf** nachträglicher Kriegserklärung an Deutschland zusammenhängen. Dies ist umso wahrscheinlicher, als dem Exekutivkomitee der demokratischen Vereinigung und dem Vertreter der Mailänder Interventionisten Bianchini die Zusicherung gegeben worden ist, Bissolati, der ebenfalls für Kriegserklärung an Deutschland ist, ein wichtiges Portefeuille anzuvertrauen, unter Ausschluß aller Giolittianer und Katholiken. — „Giornale d'Italia" betont, die Alliierten besäßen das Recht, zu verlangen, daß die Politik des neuen italienischen Kabinetts ohne jede Zweideutigkeit die Interessen der Entente weiter entwickle. — Die „Tribuna" erklärt resigniert, wenn Tittoni nicht Minister des Äußern werden könne, so sei es besser, Sonnino auf dem Posten zu belassen. — Der „Corriere della Sera" **bemerkt,** daß ein Kabinett Boselli das Symbol nationaler Einheit und des Volkswillens darstellen und mit Hilfe der Alliierten direkt zum Siege führen müßte, aus dem ein stärkeres und größeres Italien hervorgehen werde. — Der „Messaggero" sagt, Boselli werde die Politik Salandras fortsetzen und für die Verbündeten eine Gewähr des unveränderlichen Kriegswillens Italiens darstellen. — Nach Mailänder Blättermeldungen macht Sonnino sein Verbleiben auf der Consulta von dem Ausschluß einer parlamentarischen Kontrollkommission abhängig. — Die „Agenzia Stefani" meldet vom Mittwoch: Nach einer neuen Besprechung mit Boselli hat **Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen** in dem neuen Kabinett **behalten.** Orlando wird das Portefeuille des Innern übernehmen, während **Boselli** den Vorsitz ohne Portefeuille übernehmen wird. — „Giornale d'Italia" erfährt, daß **Boselli** heute **Abend dem König** mitteilen wird, daß er **den Auftrag zur Bildung des Kabinetts übernehmen wird.** Die Blätter besprechen die Entscheidung, daß Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen behalten werde, mit Genugtuung. — „Giornale d'Italia" schreibt, der Name Sonnino läßt keinen Zweifel entstehen, daß die Hoffnungen der Feinde und die Ungewißheit der Alliierten, wenn wirklich eine solche bestanden habe, endgiltig zerstreut würden.

### Die „Tubantia"-Angelegenheit.

Das **holländische Ministerium des Auswärtigen** macht bekannt, daß die Note der deutschen Reichsregierung an die niederländische Regierung authentische Auszüge aus dem Journal des Unterseebootes, das den Torpedo abgeschossen hat, und aus dem Register der Marinebehörde über abgeschossene Torpedos enthält. Der Notenwechsel über die „Tubantia"-Frage wird demnächst in einem **Orangebuch** veröffentlicht werden. — **„Nieuwe Rotterdamsche Courant"** schreibt: Die Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über den Untergang der „Tubantia" macht keinen angenehmen Eindruck und ist nicht geeignet, die peinlichen Empfindungen, die in Holland deswegen herrschen zu beseitigen. Wir wollen von vornherein annehmen, daß die deutsche Regierung überzeugt ist, daß die „Tubantia" nicht von einem deutschen Kriegsschiff torpediert worden ist. Aber sie weiß, daß man auf dieser Seite der Grenze anders darüber denkt. Gegenüber dem großen Amerika hat Deutschland in einem solchen Falle aus eigenem Antriebe eine internationale Untersuchungskommission vorgeschlagen; gegenüber dem kleinen Holland hält man das in Berlin für überflüssig. Wenn die „Tubantia" durch einen treibenden Torpedo vernichtet wurde, so widerspricht der Gebrauch von Torpedos, die nicht automatisch unschädlich werden, wenn sie ihr Ziel verfehlt haben, dem Artikel 1 des achten Vertrages von 1907. Die deutsche Regierung hat durchaus nicht etwa zugegeben, Torpedos verwendet zu haben, die gegen die Vorschriften der Haager Konvention verstoßen. Die deutschen Torpedos sind selbstverständlich mit den erforderlichen Vorrichtungen versehen, um sie, falls sie einmal danebengehen, zum Sinken zu bringen. Aber diese können im Einzelfalle natürlich auch einmal versagen; dagegen werden menschliche Erfindungen niemals völlig zu sichern sein. So ist es übrigens auch den Engländern wiederholt ergangen, — wofür wir überzeugende Beweise in genügender Zahl in Händen haben.

### Verschiebung der internationalen sozialistischen Konferenz.

Nach einer Meldung aus dem H a a g hat das internationale sozialistische Büro im Einvernehmen mit der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten und mit Rücksicht auf die Lage in Norwegen beschlossen, die internationale sozialistische Konferenz der neutralen Länder, die zunächst auf den 26. Juni festgesetzt war, bis zum 31. Juli zu verschieben. Zur Teilnahme an der Konferenz sind eingeladen: Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, die Vereinigten Staaten, die Schweiz, Spanien, Rumänien, Griechenland und Argentinien.

### Eine Rede Asquiths.

Der Premierminister **Asquith** hielt in seinem Wahlbezirk in **Schottland** eine Rede, in der er zunächst des Todes **Kitcheners** gedachte, dessen Platz niemand im nationalen Leben voll ersetzen könne. Das militärische und maritime Aufgebot von **fünf Millionen Mann** sei zum großen Teil dem Einfluß Kitcheners zu verdanken. Der Ministerpräsident sprach von dem **russischen Vormarsch,** dem **italienischen Widerstand** und den französischen Hilfsmitteln **vor Verdun.** Durch den Vorstoß der **Flotte** am 31. **Mai** sei der Feind in den Hafen zurückgetrieben worden, ohne auch nur den Versuch zu einem Zusammenstoß mit der Hauptmacht unserer großen Flotte zu machen und jetzt hätte der Feind noch die Dreistigkeit gehabt, zu verkünden, daß es ein Sieg wäre, was in Wahrheit eine Niederlage gewesen wäre. Noch mehr solcher Siege, und es würde von der deutschen Flotte nichts übrig bleiben, was der Erwähnung wert wäre. Die Wahrheit setze sich langsam durch, aber ihre volle Ausdehnung sei noch nicht ans Licht getreten oder gewürdigt worden. (Siehe die gestrige Veröffentlichung des deutschen Admiralstabes, durch welche die englischen Vertuschungsversuche gründlich entkräftet werden. Die Schriftl.) In **Irland** seien alle Parteien einig in dem Wunsch nach einem Erfolg, der jetzt im Zuge befindlichen Verhandlungen. Asquith schloß mit einer Anerkennung der Dienste des Dominions und der **Kolonien** auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

### Kitcheners angebliche Friedensmission.

Nicht geringe Überraschung löst in Kopenhagener politischen Kreisen eine Eröffnung aus, die, laut telegraphischer Meldung aus London der **„Economist"** bringt. Das Blatt behauptet nämlich, Kitcheners verhängnisvolle Fahrt auf der „Hampshire", die zu seinem Tode geführt hat, sei keinem andern Zwecke gewidmet gewesen, als dem, den **Beginn von Friedensverhandlungen** zu besprechen und einzuleiten. Das Blatt benutzt im übrigen diese Feststellung, um daran sehr warmherzige Ausführungen für einen baldigen Frieden zu knüpfen. — In der „Daily News" teilt Gardiner mit, er erfahre aus guter Quelle, daß Kitchener einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt **andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges** als früher. Er habe ursprünglich gerechnet, daß der Krieg drei Jahre dauern werde; er denke nun, daß diese Annahme übertrieben sei und nehme an, daß das Ende **früher kommen werde.**

### Rumänien und die Entente.

Die Bukarester „Dreptatea" meldet aufgrund von Mitteilungen aus eingeweihten Kreisen, **die Lage Rumäniens sei erneut in ein kritisches Stadium getreten,** weil die Entente mit entschiedenen Mitteln bestrebt sei, den verlorenen Einfluß in Rumänien zurückzuverlangen. Die **Entente** habe vor einigen Tagen eine ultimatumartige Note an **Griechenland** gerichtet, jetzt habe **Rumänien** vom Vierverband **eine Note** erhalten, in der es aufgefordert wird, **sich über seine künftigen Absichten zu äußern.**

**Am Mittwoch Abend** fand in **Bukarest eine Versammlung der Sozialdemokraten** statt, die aus Anlaß des Zwischenfalles in der Moldau beschloß, mit allen Kräften den **Eintritt Rumäniens in den Krieg zu bekämpfen.**

### Die rumänische konservative Partei zum russisch-rumänischen Grenzzwischenfall.

Wie aus **Bukarest** gemeldet wird, hat der **Vollzugsausschuß der konservativen Partei folgenden Beschluß** gefaßt: Die Partei bedauert, daß es möglich war, daß Teile der russischen **Armee zwei Tage auf dem rumänischen Gebiet bleiben konnten,** wo sie die **Kämpfe** gegen **den Feind** fortsetzten. Die Partei erklärt es als Pflicht des Staates, alle Bewaffneten, welchen Staaten sie angehören, beim Betreten des rumänischen Gebiets zu entwaffnen. Ferner fordert die Partei alle Bürgschaften für die Zukunft, daß die Grenze streng überwacht werde, damit die Souveränität **nicht verletzt werden** könne.

### Die Aufregung in Griechenland.

Die **Athener Presse greift fortdauernd die Entente heftig an** und betont die **Einigkeit aller Griechen** ohne Unterschied der Parteifärbung gegenüber dem brutalen Eingriff des **Vierverbandes.** Alle Nachrichten über einen bevorstehenden **Rücktritt des Ministeriums** sind **unrichtig** und tendenziös, vielmehr herrscht **unter den Mitgliedern der Regierung** vollständiges Einvernehmen darüber, daß durchaus **kein Grund vorliege,** der die Regierung bewegen **könne, abzudanken.**

### Die indische Weizenernte

wird **auf 169 801 000** englische Zentner geschätzt und bleibt demnach um 17½ Prozent **hinter dem Erträgnis des Vorjahres** und 9,9 Prozent hinter dem Durchschnittsertrag der letzten fünf Friedensjahre zurück.

### Wilsons Wahl-Losung.

**Nach dem Büro Reuter** fand in **Washington** eine Flaggentagparade statt, die die Forderung der **Bundeshauptstadt** nach einer entsprechenden **Armee** und **Flotte** bekunden soll. W i l s o n **führte den Zug, der aus 75 000 Männern,**

---

der Versenkung verschwindet. Bei dem unberechenbaren italienischen Volkscharakter ist zu erwarten, daß die Strafe des größten Verrats in der Weltgeschichte mit der Verabschiedung der Minister noch nicht abgeschlossen ist.

Ein Weltgericht werden viele auch in dem ruhmlosen Ende Lord Kitcheners sehen. Dieser Mann war die Verkörperung des englischen Volkscharakters, dessen Grundzug die Brutalität ist. Dieser Eigenschaft verdankte er seinen Ruhm als Feldherr, der keineswegs durch wirkliche Feldherrngröße begründet war. Diese Brutalität machte ihn bei seinem Deutschenhaß auch zum Vater des Aushungerungsplanes. Sein Ruhm als Organisator soll ihm unbestritten bleiben. Es gehört wirklich Talent dazu, bei einem Volke, das in weiten Schichten eine Abneigung gegen das Waffenhandwerk besitzt, Millionen von Kämpfern auf die Beine zu bringen. Der Zweck seiner letzten Reise war, in Rußland einen neuen Schlag gegen Deutschland vorzubereiten. Darum kann es uns niemand verdenken, wenn wir in dem jähen Ende dieses Deutschenhassers das Walten einer höheren Vorsehung erblicken.

Die Augen der Welt sind gegenwärtig auf das furchtbare Ringen in der Bukowina gerichtet. Die österreichische Stahlmauer hat sich an einigen Stellen einbiegen lassen, gesprengt aber ist sie nicht. Wie ein Fels in der Brandung steht die Armee Bothmers und schlägt siegreich alle Angriffe der russischen Übermacht zurück. So steht zu erwarten, daß in kurzem sich die russischen Sturmwellen ebenso brechen werden, wie bei den früheren Offensiven. Jedenfalls glaubt man nirgends an eine Änderung der Kriegslage zugunsten des Vierverbandes. So läßt sich die Bukarester „Minerva" gelegentlich der Rede des deutschen Reichskanzlers folgendermaßen vernehmen: „Wenn nun von Frieden nicht mehr die Rede sein kann, müssen wir uns auf übermenschliche Anstrengungen Deutschlands, das Ende des Krieges durch die Waffen zu erzwingen, gefaßt machen. Da die militärische Kraft Deutschlands furchtbar ist, was auch die Feinde anerkennen, so folgt, daß die großen Anstrengungen, zu denen es sich entschließt, unfehlbar den endgiltigen Sieg herbeiführen werden. Dann wird man sehen, wie groß die Sünde jener war, die den Frieden nicht schließen wollten, als Deutschland ihn vorschlug. Denn es ist wahrhaftig eine unerlaubte Sünde, Millionen Menschenleben, wie auch den reichsten Teil Europas nicht zu schonen, sondern darauf auszugehen, daß Krieg bis zur völligen Zertrümmerung geführt werde. Der kommende Sommer wird mit Sicherheit einen durch Kampf aufgezwungenen Frieden bringen."

## König ohne Land.

### Wo Nikita französisches Gnadenbrot ißt.

Das kleine, 5 Kilometer von Bordeaux gelegene Städtchen Mérignac hat zum Vergnügen der Einwohner königliche Einquartierung erhalten. Es ist zwar nur ein König ohne Land, aber der Name König allein hat schon in dieser Gegend, in der die Erinnerung an das alte königliche Frankreich noch immer fest wurzelt, einen Klang, der die Herzen der Bewohner höher schlagen läßt. Und nun handelt es sich obendrein noch um den landesflüchtigen König Nikita von Montenegro, der als Opfer seiner Verbündeten um sein Land gekommen ist, und dem die französische Regierung heute in dem kleinen koketten Schlößchen Mérignac Gastfreundschaft gewährt. Paul du Bochet vom „Journal de Genève", der von früher her zu der königlichen Familie in freundschaftlichen Beziehungen steht, hat den St. Georgstag der griechischen orthodoxen Kirche, das Namensfest der Dynastie der Petrowitsch, benützt, um König Nikita in Mérignac seine Aufwartung zu machen. Denn für jeden Serben ist der Tag seines Namenspatrons der schönste Tag des Jahres, an dem er alle seine Freunde und Verwandten um sich versammelt sehen will. In der Heimat geht es an diesem Tage hoch her. Die köstlichsten Speisen werden aufgetragen, und Raki und Süßigkeiten verschwinden nicht von der Tafel. Die Ankunft eines Reisenden oder eines Armen wird als Glückszeichen für das Haus betrachtet; ja selbst die Toten sind zu der Feier geladen, und man setzt auf ihre Gräber Blumen und ausgewählte Gerichte. Es ist das die „Slava", die altheidnische Zeremonie zu Ehren der alten Götter, die von den ersten christlichen Missionaren in ihren Kult hinüber genommen worden ist. Selbst in den tragischsten Lebensumständen wird es kein Serbe versäumen, seine „Slava" zu feiern. „Ich selbst habe sie oft genug auf dem Schlachtfelde gefeiert, aber so traurig und rührend wie hier ist mir das Fest noch nie erschienen," schreibt der schweizerische Berichterstatter. „Die ganze montenegrinische Kolonie war von Bordeaux herübergekommen. Man sah Beamte, Studenten, Offiziere und arme Flüchtlinge in buntem Gemisch im eleganten Salon des Schlosses vereint. Um Hauptеslänge die Anwesenden überragend, stand der Prior des Klosters von Ostrog, des Heiligtums Montenegros, stolz mit seiner schwarzen Soutane und dem breiten, karmoisinroten Seidengürtel da, das einzige, was er aus dem Unglück gerettet hatte. „Sein Vaterland zu verlieren," so antwortete er mir auf die tröstenden Worte, mit denen ich ihn anspreche, „ist das Grausamste, was einem Menschen widerfahren kann. Serben und Montenegriner erdulden in diesem Augenblick furchtbares Leid. Ich selbst habe darin schon etwas Übung. Ich bin ja aus der Herzegowina und habe mein Vaterland bereits zweimal verloren."

Dann erscheint der König, gefolgt von der Königin und den beiden Prinzessinnen Xenia und Vera. Der serbische Oberst, der ihm als Adjutant beigegeben ist, übermittelt ihm die Wünsche der kleinen Kolonie der Verbannten. Aber der König, in tiefes Nachdenken verloren, antwortet nicht. Schließlich ist er seiner Erregung Herr geworden, zündet sich eine Zigarette an und stößt ruckweise folgende Worte hervor: „Ich durchlebe in diesem Augenblick einen großen Schmerz. Ich hätte gern alle empfangen, wie bei uns zuhause Freunde an ähnlichen Tagen empfängt. Wir hätten Lämmer am Spieße gebraten und die wahre, echte „Slava" gefeiert. Nun, genug davon; ich danke Ihnen jedenfalls, Ihnen allen, den Montenegrinern und den Serben, die hierher gekommen sind, um mich in meinem Unglück zu begrüßen. Und ich lasse den Tag nicht vorübergehen, ohne Ihnen die Mitteilung zu machen, daß wir von heute ab eine neue Regierung haben und damit eine neue Hoffnung, die sich unserer Sehnsucht eröffnet."

Das war alles. Seine Gedanken begannen wieder abzuirren. Aufrecht in ihrem Sessel saß die Königin Milena mit starren Augen ins Leere. Sie verkörperte in diesem Augenblick das römische Ideal der Gattin und Mutter. Vielleicht dachte sie in diesem Winkel des Exils, inmitten ihrer letzten Getreuen, an ihre Kinder, die in der Welt verstreut sind und die, wie die Königin von Italien und die beiden Großfürstinnen von Rußland, für sie verloren sind. Immer schwerer und bedrückender wuchtete das Schweigen über der Versammlung. Einer nach dem anderen von uns zog sich diskret zurück. Das war der Namenstag eines Herrschers, den wir hier in der Fremde feierten."

Frauen und Kindern bestand. **Wilson hielt** nach der Parade eine Ansprache, in der er sagte, den Versuchen der im Ausland geborenen Amerikaner, gegen die amerikanischen Parteien im Interesse einer fremden Regierung politische Erpressungen zu üben, muß ein Ende gemacht werden. Die Versammlung zollte diesen Äußerungen Beifall und man glaubt, daß sie der hauptsächliche Leitsatz in der demokratischen Losung für die Präsidentenwahl bilden. (Mit den im Ausland geborenen Amerikanern, die politische Erpressungen verüben, meint der Herr Präsident hoffentlich die Anglo-Amerikaner? Die Schriftl.)

## Der Landesverein Preußischer Volksschul-Lehrerinnen

hielt zu Pfingsten seine 11. ordentliche Versammlung in Hannover ab. Am Sonnabend fanden die Begrüßungsfeierlichkeiten sowie die Berichterstattung über die rein geschäftliche Lage statt. Am Dienstag hielt Elfriede Schäfer-Berlin-Schöneberg vor einer zahlreichen Zuhörerschaft ihren angesetzten Vortrag über: „Der Einfluß des Krieges auf die Umgestaltung der Volksschule zur Begabungsschule.“ Die Rednerin führte aus: Gegenüber der Vernichtung unendlich großer Kulturwerte und Wirtschaftswerte durch den Krieg wird das deutsche Volk jede Kraft anspornen müssen, um im Wettbewerb der Völker nicht an einen untergeordneten Platz gedrängt zu werden und um die Weltmission der deutschen Kultur, die auf dem Pflichtgedanken basiert, erfüllen zu können. Die Schule muß daher jede nur erreichbare Möglichkeit und Gewähr bieten, daß allen Tüchtigen der Aufstieg zu den höheren und höchsten Berufen ermöglicht, Ungeeigneten dieser Aufstieg versperrt wird. Die Auslese für die Zuweisung zu den höheren Bildungsanstalten wie die Fernhaltung ungeeigneter Elemente darf nicht mehr allein dem Elternhause überlassen werden, sondern geschehe nach Verständigung zwischen Elternhaus und Schulverwaltung unter Zuziehung eines Erziehungsausschusses. Die tiefe Dankesschuld gegen die Verteidiger unseres Landes auch aus den Kreisen des körperlich arbeitenden Volkes erfordere, daß wir durch gemeinsame Beschulung aller Kinder in den ersten Schuljahren den Kindern auch dieser Kreise die Möglichkeit geben, ihre Befähigung für den Bildungsweg durch die mittleren oder höheren Schulen zu erweisen. Nach dreijährigem gemeinsamen Unterbau für alle Schulen erfolge die Staffelung der Schüler. Übergangsschulen und Versetzungsbeschleunigung sind einzurichten, um etwaige Irrtümer noch rechtzeitig unschädlich machen zu können. Durch wahlfreie Kurse in den letzten Erziehungsjahren werde Sonderbegabungen Gelegenheit zur Betätigung gegeben. Für Unbemittelte sind gegebenenfalls Unentgeltlichkeit des Schulbsuchs und der Lernmittel und Erziehungsbeihilfen zu fordern. — An die von der Rednerin aufgestellten Leitsätze schloß sich eine längere Besprechung an, in der die Versammlung ihre Zustimmung zu dem Grundgedanken des Vortrages gab: Bahn frei für jede Begabung! Den Weg zu diesem Ziele im einzelnen durch Beschlüsse festlegen zu wollen, hielt man für verfrüht. Zuletzt wurde, um die Meinung der Versammlung festzulegen, eine Resolution eingebracht, über die erst in der zweiten Hauptversammlung abgestimmt werden soll.

## Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.

**Berlin, 14. Juni.**

Die Hauptversammlung der deutschen Gewerkvereine beschäftigte sich heute zunächst mit den Fragen des Arbeiterschutzes und des Wohnungswesens. Alsdann fand unter lebhafter Zustimmung nachstehende, von Czieslich-Duisburg eingebrachte Erklärung zur Reichskanzlerrede Annahme: „Die deutschen Gewerkvereine haben seit ihrer Gründung ihre Bestrebungen zur wirtschaftlichen und geistigen Hebung der Arbeiterschaft unter Anerkennung des Rechtes der Persönlichkeit im Anschluß an das Volksganze in der Erkenntnis verfolgt, daß die Wurzeln aller Kräfte im Volke ruhen. Der Weltkrieg hat die Richtigkeit dieser Grundauffassung bestätigt. Was von unseren Volksgenossen im Felde und in der Heimat an Kriegsarbeit geleistet worden ist, konnte nur geleistet werden von Männern und Frauen, die als freie Menschen in freiwilliger Unterordnung wissen, daß sie um das Höchste kämpfen: die Anerkennung ihres Volkes in der Welt und ihre eigene dauernde Anerkennung im Volksganzen. Die deutschen Gewerkvereine begrüßen daher rückhaltlos das offene Bekenntnis des Herrn Reichskanzlers in der Reichstagssitzung vom 5. Juni 1916 zur Gleichberechtigung aller Volksgenossen und zu einer freiheitlichen Gestaltung der inneren Verhältnisse des Vaterlandes. Die deutschen Gewerkvereine werden an ihrem Teile ihr Äußerstes daransetzen, den Bestrebungen des Herrn Reichskanzlers gegen alle Widersacher zum Erfolge zu verhelfen, da nur durch die Verwirklichung dieser Bestrebungen eine dauernde Sicherung der großen Erfolge des Krieges gewährleistet werden kann. Dem Volke, das ohne Murren die größten Opfer an Gut und Blut auf sich genommen hat, dürfen wirtschaftliche, soziale und politische Rechte, für die es sich längst als reif erwiesen hat, nicht vorenthalten werden, wenn schwere Erschütterungen vermieden werden sollen.“

## Trinkerfürsorge in der Kriegszeit.

**Berlin, 13. Juni.**

**Sachleistungen an Trunksüchtige.**

Die 8. **Konferenz für Trinkerfürsorge** trat gestern im Landeshause der Provinz Brandenburg zusammen. Die Beteiligung war sehr zahlreich. Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, Krankenkassen, Fürsorgestellen und Wohlfahrtsvereine hatten zu den Verhandlungen Vertreter entsandt.

Der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. v. Strauß und Torney betonte in seiner Begrüßungsansprache die orgße sozialhygienische Bedeutung der Trinkerfürsorge. Der Krieg hat ihre Aufgaben wohl erschwert, aber auch erweitert. Die in mehr als 200 deutschen Städten eingerichteten Trinkerfürsorgestellen haben, mit Hilfe der Behörden, wie der Landesversicherugsanstalten, erfolgreich gearbeitet. Die Zeit nach dem Kriege dürfte die Zahl der vom Alkoholismus Gefährdeten wesentlich vermehren und einen noch energischeren Kampf gegen diese Volkskrankheit notwendig machen als bisher.

**Über Sachleistungen statt Barleistungen an Trunksüchtige“** sprach Landesrat Dr. Schellmann-Düsseldorf. Der § 120 der Reichsversicherungsordnung gestattet diesen Ersatz auf Antrag der zuständigen Armenverwaltungen bei den Versicherungsämtern. Eine Rundfrage hat gezeigt, daß diese Maßnahme, die leider viel zu selten zur Anwendung kommt, durchaus im Interesse der Trinker und ihrer Familie liegt. Gemäß den Anregungen der vorjährigen Konferenz richtete der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke an den Reichskanzler und den Reichsausschuß für Kriegsbeschädigte das Ersuchen, auch bei Militärrenten trunksüchtiger Empfänger anstelle der Barauszahlung Sachleistungen in Form von Mieten, Lebensmitteln, Kleidung usw. zu gewähren. Der Reichskanzler hat die Anregung für „durchaus beachtenswert“ erklärt. Der Reichsausschuß ist ihr mit gewissen Einschränkungen beigetreten.

Über **„die Einwirkung des Krieges auf die Trinkerfürsorge“** berichtete Pfarrer Störmer-Lüdenscheid. Die höhere Wertung der Volkskraft und Volksgesundheit hat allgemein erkennen lassen, daß es sich bei der Trinkerfürsorge um eine Staatsangelegenheit von unverkennbarer Wichtigkeit handelt. Trotz einzelner Ausnahmen spielt der Alkoholgenuß im Feld eine verhältnismäßig geringe Rolle. Umso verhängnisvoller entwickelte sich während des Krieges vielfach der Alkoholismus in der Heimat. Die Abwesenheit der Männer und Erzieher, der reichliche Kriegsverdienst, die größere Selbständigkeit ließ viele Frauen und Jugendliche den Alkoholversuchungen erliegen. Dagegen haben die strengen Maßnahmen der Behörden sehr günstig gewirkt. Wenn infolge Spiritusmangels noch während des Krieges jeglicher Branntweingenuß aufhören müßte, wäre es für das deutsche Volk sicherlich kein Schaden. Für die Übergangszeit nach dem Kriege ist die Beibehaltung der Einschränkungen des Branntweinverkaufs wie der früheren Polizeistunde dringend zu empfehlen.

In der Nachmittagssitzung wies Frau Gerken-Leitgebel auf die „Gefährdung der Trinkerkinder“ hin. Nach statistischen Erhebungen sind 64 Prozent der Trinkerkinder körperlich oder geistig minderwertig, unterernährt oder erblich belastet. Angesichts dieser Tatsachen muß jeder Fürsorgestelle eine Abteilung für Jugendfürsorge angegliedert werden. Dr. Polligkeit-Frankfurt a. M. beleuchtete die guten Erfahrungen mit der Bestellung **vorläufiger Vormünder für Trunksüchtige.** Auch die probeweise Aussetzung des Entmündigungsverfahrens hat sich in den meisten Fällen bewährt. Für die Behandlung geisteskranker Trinker gilt es im freien Leben wie in der Anstaltspflege neue Formen zu finden.

## Provinzialnachrichten.

**Danzig, 12. Juni.** (Verschiedenes.) Der frühere Rittergutsbesitzer auf Kamlau, Ludwig Wolschon, ist nach längerem Krankenlager in Zoppot gestorben. W. gehörte von 1901 bis 1914 der westpreuß. Landwirtschaftskammer an, war Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins Lusin sowie der dortigen Molkerei- und Brennereigenossenschaft und war auch Mitbegründer der Viehverwertungsgenossenschaft Neustadt-Putzig. Im Kreise Neustadt bekleidete er neben dem Amt als Kreisdeputierter noch mehrere Ehrenämter. — Bei einem schweren Nachtgewitter, das von starkem Regen begleitet war, schlug heute früh der Blitz in den Holzturm der evangelischen Kirche zu Müggenhahl im Danziger Werder. Von dem 35 Meter hohen Turm der sonst massiven Kirche brannten die oberen 15 Meter aus. Der Glockenstuhl mit den Glocken, von denen zwei sprangen, konnte erhalten werden. Auch das Innere der Kirche ist unversehrt. — Wie der „Danz. Ztg.“ aus Straschin in der Nähe von Danzig geschrieben wird, ist dort am Mittwoch unmittelbar am Bahnhof ein Freiballon gelandet, der von einem bekannten Danziger Ballonführer, dem früheren Studenten der hiesigen Technischen Hochschule, jetzigen Leutnant Petschow, geführt wurde. Es handelte sich um eine sogenannte Zielfahrt, die morgens um 5.10 Uhr in Jüterbog ihren Anfang genommen hatte. Der Ballon erreichte eine Höhe von 2450 Meter und befand sich ständig zwischen zwei Gewittern mit den herrlichsten Wolkenbildungen. Die Entfernung zwischen dem Aufstieg- und dem Landungsplatze beträgt 450 Kilometer, die der Ballon, da die Landung nachmittags 5.40 Uhr erfolgte, in 12 Stunden 30 Minuten zurückgelegt hatte. In der Gondel befanden sich fünf Personen. Die Landung vollzog sich sehr glatt 20 Meter vom Bahnhof Straschin-Prangschin, auf dem der Ballon dann sofort verladen wurde.

**Posen, 13. Juni.** (Todesfall.) Am Freitag starb nach längerer Krankheit der Rendant der Stadthauptkasse Magistrats-Obersekretär Otto Müller im 60. Lebensjahre. Der Entschlafene hat nahezu vier Jahrzehnte hindurch im Dienste unserer Stadt gestanden und sich als unermüdlich fleißiger und pflichttreuer Beamter bewährt.

**Köslin, 13. Juni.** (Dem Stadtbaumeister Jahn) ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Am 1. April d. Js. trat er auf sein Gesuch nach 25jährigem Dienst in den Ruhestand.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 17. Juni. 1915 Erstürmung von Lubaczow durch die Mackensen-Armee. 1914 Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin, des Hohenzollernkanals. 1913 Beglückwünschung Kaisers Wilhelm II. durch die deutschen Bundesfürsten. 1909 Zusammenkunft Kaisers Wilhelm II. mit dem Zaren in den finnischen Schären. 1900 Eroberung der Takuforts. 1885 † Generalfeldmarschall Erwin Frhr. von Manteuffel, ehemaliger Statthalter von Elsaß-Lothringen. 1882 * Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz. 1863 * Herzog Dr. Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz. 1813 Überfall auf die Lützower bei Kitzen. Verwundung des Dichters Theodor Körner.

**Thorn, 16. Juni 1916.**

— (Die Schreibstube im D-Zuge.) Die Handelskammer in Köln beschloß kürzlich, beim Eisenbahnminister eine sehr vernünftige Anregung zu befürworten, nämlich, daß in D-Zügen, sei es durch Einstellung besonderer Wagen oder durch Bildung besonderer Abteile, Einrichtungen geschaffen werden, durch die es den Reisenden gegen Bezahlung einer Benutzungsgebühr ermöglicht wird, geschäftliche Angelegenheiten, deren Ordnung im Abteil oder vor den Mitreisenden nicht angängig ist, während der Reise zu erledigen. Wenn die Gebühren nicht allzu hoch werden und die Einrichtung einigermaßen dem Zweck entspricht, dann ist sicher eine rege Benutzung zu erwarten.

— (Reichswochenhilfe.) Zur Behebung von Zweifeln weist das Kriegsministerium im „Armee-Verordnungsblatt“ darauf hin, daß Reichswochenhilfe nach der Bekanntmachung vom 23. April 1915 auch den Ehefrauen der Unteroffiziere des Friedensstandes zusteht, sofern bei ihnen die Voraussetzung zutrifft, daß sie im Sinne des § 2, Absatz 2 jener Bekanntmachung „minderbemittelt“ sind.

— (Zuchtviehauktion.) Die westpr. Herdbuchzüchter veranstalten wiederum eine größere Zuchtviehschau mit Auktion am Sonnabend, den 8. Juli, in Zoppot. Es sind hierzu angemeldet: 65 Bullen und 10 weibliche Tiere aus guten und besten Herden der Gesellschaft. Es wird jedem Züchter und Landwirt hiermit Gelegenheit geboten, gutes, brauchbares Zuchtmaterial preiswert zu erwerben. Käufer aus anderen Provinzen müssen eine Bescheinigung ihres Landratsamtes mitbringen, daß die Tiere nur zu Zuchtzwecken benutzt werden sollen. Die Auktion in Zoppot findet in der Reithalle statt, die Verladung der gekauften Tiere besorgt die Gesellschaft. Kataloge werden ab 24. Juni von der Geschäftsstelle Danzig, Gr. Gerbergasse 12, kostenlos versandt.

### Ein Knigge für Spaziergänger.

Die vielfachen Klagen über Naturfrevel haben schon seit Jahrzehnten zu jenen Inschriften Anlaß gegeben, die man am Eingang von Waldungen, Anlagen, Schonungen, Spazierwegen usw. finden kann. Da heißt es beispielsweise:

„Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Müden jede Bank,
Für jedes Auge jede Blume
Zum allgemeinen Eigentume.
Für Herz und Sinn sei alles dir,
Doch für die Finger ist nichts hier!“

Am Eingang zu den Weinberg-Anlagen von Neuruppin trug vor 40 Jahren ein kleiner Obelisk folgende Inschrift:

„Natur und Kunst, dein hohes Bild zu ehren,
Soll Frevel nie dein Blütenreich entweihn,
Nie eine Hand des Parkes Schmuck zerstören,
Es soll der Mensch des Schönen sich erfreun!
Er ladet arm und reich in seine Hallen,
Und Schonung sei der stille Dank von allen.“

Im Bürgerpark in Dessau finden sich in einem lauschigen Gang neben einem munter fließenden Wässerchen Goethesche Verse, die er als Gastfreund des Tonsetzers Johann Friedrich Reichardt, dem der jetzige Bürgerpark damals gehörte, in einen mächtigen Stein gemeißelt. Sie haben gewiß schon manchen zu stiller Naturbetrachtung angeregt:

„Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen,
Kindisch reichte der Gott mit dem Pfeile die Kost.
Schlürfend saugtest du Gift in die unschuldige Kehle,
Denn mit der Liebe Gewalt trifft Philomele das Herz.“

Sehr bewährt haben soll sich der folgende Spruch:

„Wer Glas, Papier und alte Duten
Und alles, was er sonst nicht braucht,
Hier von sich wirft, wird fünf Minuten
In kaltes Wasser eingetaucht!“

Für Bänke, namentlich für solche an schönen Aussichtspunkten, dürfte folgender Spruch als Inschrift recht zweckmäßig sein:

„Bemal' mich nicht, bekratz' mich nicht,
Und schneid' aus mir nicht Sparren!
Ich werde dadurch besser nicht,
Und du, du wirst zum Narren!“

## Kriegsküchenzettel Nr. 67

für 4—5 Personen.
(Nationaler Frauendienst Posen.)

**Form I.**

Montag: Sauerampfersuppe mit hartgekochten Eierscheiben, Kohlrabi mit Kartoffeln und Fleischresten;
abends: Rhabarbergrütze, Butterbrot.
Dienstag: Erdbeerkaltschale, Fisch in Dillsoße mit Kartoffeln;
abends: Gemüsesalat.
Mittwoch: Wassergriessuppe mit Fleischbrühwürfeln, junge Mohrrüben mit Fleischklößen und Kartoffeln;
abends: Nudeln mit gedämpften Ringäpfeln.
Donnerstag: Gemüsesuppe, geschmorte Pfefferlinge, Kartoffeln;
abends: Fischsalat, Brot.
Freitag: Pilzsuppe, geräucherter Aal in Biersoße, Kartoffeln;
abends: Bratkartoffeln, grüner Salat.
Sonnabend: Erbsensuppe, geschmorte Gurken und Kartoffeln;
abends: Quark und Kartoffeln.
Sonntag: Geschmortes Fleisch, gemischtes junges Gemüse, Kartoffeln, Flammeri von Gries mit Erdbeeren;
abends: Eier in Kräutersoße, Brot und Käse.

**Form II.**

Montag: Erbsen mit Kartoffeln mit Majoran und gedünsteten Zwiebeln.
Dienstag: Spinatsuppe mit Kartoffeln und harten Eiern.
Mittwoch: Nudeln mit Mischobst und Fleischklößen.
Donnerstag: Gemüsegraupen mit Kartoffeln.
Freitag: Fisch in Dillsoße mit Kartoffeln.
Sonnabend: Bohnenbrei mit Fleisch.
Sonntag: Junges Mischgemüse mit Kartoffeln und Lungenmus.

## Kriegsliteratur.

**„Versorgungsansprüche der Angehörigen unserer Krieger und dieser selbst.“** Von Dr. Werner Brandis in Berlin-Lichterfelde. — Unter diesem Titel erscheint im Verlage von W. W. (Ed.) Klambt, G. m. b. H., Neurode i. Eulengeb., ein Buch, das für jedermann, der Angehörige im Felde hat oder solche bereits durch den Krieg verlieren mußte, von besonderem Werte ist. In leicht verständlicher Weise gibt der Verfasser dem Interessenten eine große Anzahl Fingerzeige an die Hand, die ihm zur Erreichung berechtigter Ansprüche wesentliche Dienste leisten. Nur auszugsweise wird hierbei erwähnt: Familienunterstützung, Aufwandsentschädigung, Kriegswochenhilfe, Ansprüche der dienstbeschädigten Krieger, Grad der Erwerbsunfähigkeit mit Berechnung der Rente nach Umfang der Entschädigung, Kapitalsabfindung, die Hinterbliebenen des Kriegers, Kriegswitwen, Kriegswaisen und Kriegseltern, Leistung der Militärverwaltung, der Gemeinde, der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und der Angestelltenversicherung u. v. a. Bei der Billigkeit von 45 Pfg. einschl. Porto kann die Anschaffung dieses Buches nur jedermann auf das beste empfohlen werden.

**Was lehrte uns der Krieg? Häusliche Krankenpflege in Kriegszeiten.** Von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann (in Zürich promoviert). Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart. Preis 2,20 Mark. — Das unter diesem Titel erschienene, hübsch ausgestattete Werkchen der bekannten Frauenärztin bildet gewissermaßen eine Ergänzung zu ihrem weitverbreiteten Hauptwerk „Die Frau als Hausärztin“ und ist aus den von ihr im Winter 1914/15 in Cassel abgehaltenen Kursen über häusliche Krankenpflege entstanden. Es behandelt u. a. die Aufgaben der häuslichen Pflegerinnen, die Pflege des Geistigen und Seelischen, die Wartung Schwerkranker, Wasseranwendungen im Hause, Fettbehandlung der Haut, Luftbäder, die häufigsten Kriegskrankheiten, künstliche Glieder usw. Obwohl 80—90 Prozent der Verwundeten und Erkrankten gebessert oder geheilt aus den Spitälern entlassen werden, sind es bei einem Millionenheer doch viele Tausende, welche ungeheilt und siech in die Heimat zurückkehren und bei der Familie Zuflucht suchen. Die häusliche Krankenpflege ist daher heute von höchster Bedeutung, und es sollte nichts versäumt werden, die zur Krankenpflege in erster Linie Berufenen, die Mütter, die Gattinnen und Schwestern, so auszurüsten, daß sie ihren hohen Pflichten gerecht zu werden vermögen. Dann wird die Familienpflege auch zugleich eine Entlastung der Spitäler herbeiführen. Diesen Zweck erfüllt das einfach und klar mit der warmen Anteilnahme der verständnisvollen Ärztin geschriebene Buch in ganz vortrefflicher Weise.

**Das Erlebnis unserer jungen Kriegsfreiwilligen.** Herausgegeben von Dr. Willi Warstat. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha. Preis 1 Mark. — Im Auftrage des Bundes für Schulreform hat sich Dr. W. Warstat der dankbaren Aufgabe unterzogen, das Erlebnis unserer jüngsten Kriegsfreiwilligen durch eine Sammlung von Briefen an Eltern und Freunde zu belegen. Wir erfahren aufgrund von Quellen erster Hand, wie das aufrüttelnde Erlebnis des Krieges auf Seele und Leib gerade unserer jüngsten Kriegsfreiwilligen, etwa im Alter von 16—20 Jahren, gewirkt hat. Mit viel Feingefühl hat Dr. Warstat seine Auswahl getroffen und es verstanden, einen ungemein fesselnden Einblick in das Seelenleben und die Stimmungen unserer jüngsten Krieger zu geben, denen durch dieses Buch ein bleibendes Denkmal gesetzt wird. Diese Sammlung wird nicht nur für Lehrer und Psychologen, sondern auch für jeden, der an der Zukunft mitarbeiten will, von entsprechendem Wert sein. Sie wird eine Quelle der Erhebung für alle sein, die den Krieg miterleben, und wird selbst für den Geschichtsschreiber späterer Zeit eine wichtige Fundgrube bilden.

Zu den bedeutendsten und berühmtesten Erzählern der neueren Zeit hat man unbedingt **Hans Hopfen** zu rechnen. Die urwüchsige Darstellungskraft des Dichters tritt besonders in denjenigen seiner Werke zutage, die in Militärkreisen spielen. Eines der besten Werke dieser Art stellt der Roman **„Übergangen“** dar, der soeben als 1066. Band von **Kürschners Bücherschatz**, der bekannten, vom Geh. Hofrat Professor Joseph Kürschner begründeten Roman- und Novellensammlung — Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig — erschienen ist. Der ausgezeichnete Roman wird besonders in den Kreisen unserer wackeren Feldgrauen große Beachtung finden; er verdient aber auch das besondere Interesse nichtmilitärischer Kreise. Jedenfalls eignet sich dieser Roman ganz besonders dazu, um als Liebesgabe in das Feld geschickt zu werden. Der billige Preis von 20 Pfg., für den jeder Band von Kürschners Bücherschatz in allen Buchhandlungen zu haben ist, sichert ihm die weiteste Verbreitung.

## Zeitschriften- und Bücherschau.

**Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter.** Von Professor Dr. A. Messer. 2. Auflage. 156 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 107.) In Leinenband 1,25 Mark von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1916. — Gerade in letzter Zeit hatten wir eine Reihe neuer Auflagen der vortrefflichen Sammlung Wissenschaft und Bildung anzuzeigen. Es ist dies ein weiteres erfreuliches Zeichen für das im deutschen Volke schlummernde Bedürfnis nach dem guten Buche; denn die Bände dieser Sammlung gehören zu den besten ihrer Art. Auch die vorliegende Geschichte der Philosophie ist das Muster einer gemeinverständlichen Darstellung auf wissenschaftlicher Grundlage. Prof. Messer hat es vorzüglich verstanden, seine Leser in das Verständnis für die großen Denker der Antike und des Mittelalters und ihre philosophischen Systeme einzuführen. Vor allem ist zu bewundern, wie klar die philosophische Entwickelung in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und ihren Beziehungen zur allgemeinen Kulturlage aufgezeigt wird. Das Buch zerfällt in 7 Kapitel, wovon fünf sich mit der antiken, zwei mit der mittelalterlichen Philosophie befassen. Das Bändchen ist hervorragend geeignet, Lust und Liebe zur näheren Beschäftigung mit der Philosophie zu erwecken. Überall werden Handreichungen zu weiterem tieferem Studium geboten. Alle Fachausdrücke sind erklärt. Kurz, Messers Geschichte der Philosophie gehört mit Recht zu den beliebtesten „Einführungen“.

## Schule und Unterricht.

**Deutsch-ungarischer Schüleraustausch.** Von der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung ist eine Abteilung für Schüleraustausch gebildet worden, deren Aufgabe der Austausch von ungarischen und deutschen Schulkindern zum Zweck des Erlernens beider Sprachen sein wird.

## Wissenschaft und Kunst.

**Zum Rektor der Charlottenburger technischen Hochschule** für das Studienjahr 1916/17 ist Professor Dr.-Ing. **Max Kloß**, Vorsteher am elektrotechnischen Versuchsfeld der technischen Hochschule, gewählt worden. Professor Kloß, der im 44. Lebensjahre steht, wirkt seit 1911 an der Anstalt; vorher war er Oberingenieur der Firma Siemens Brothers Dynamo Works in Stafford (England).

**Geheimrat Friedrich Ernst Dorn**, Ordinarius für Physik und Direktor des physikalischen Instituts der Universität **Halle**, ist, 68 Jahre alt, in **Halle gestorben.**

In Stein an der Donau ist am Dienstag Nachmittag der Maler und Illustrator **Wilhelm Gause** im 68. Lebensjahre an Herzschlag **gestorben.**

## Sport.

**Der Wiener Derbypreis für Kriegswohlfahrtszwecke.** Die Baronin Klarissa Rothschild, die Gemahlin des Barons Alfons Rothschild, widmete den Derbypreis von 100 000 Kronen für Kriegsfürsorge.

## Mannigfaltiges.

(Die Kaiserin in einer Bürgerspeisehalle in Potsdam.) Die Kaiserin begab sich Mittwoch mittag in Begleitung der Gräfin Burgsdorff und des Kammerherrn von Trotha in die Bürgerspeisehalle zu Potsdam. Die Kaiserin band sich eine weiße Schürze vor und half zwei Stunden bei der Ausgabe des Fleisches. Die armen Frauen erhielten von ihr eine doppelte Portion, mehrere auch freies Essen. Auf ihren Wunsch sollen künftig auch bedürftige Kinder der Volksschule gespeist werden. Zu diesem Zweck spendete sie eine Geldsumme, die auf fünf Monate berechnet ist.

(Nichtrauchertage in Sachsen.) Wie dem „Berliner Tageblatt" gemeldet wird, haben die Sammlungen an den in diesen Tagen in Sachsen veranstalteten Nichtrauchertagen 190 000 Mark in bar ergeben, davon allein 40 000 in Dresden.

(400 Schinken gestohlen.) In Altona wurde nachts ein Einbruchsdiebstahl in der am Fischmarkt gelegenen Auslandsfleischhalle verübt. Die Diebe stahlen aus dem Keller 400 Schinken im Werte von etwa 20 000 Mark und schafften die Beute auf bereitgehaltenen Wagen fort.

(Schwere Hagelunwetter.) Über Oberbayern und Oberösterreich sind außergewöhnlich schwere Unwetter, von Hagelschlag begleitet, niedergegangen. In Oberbayern sind etwa 72 Gemeinden und 5 Städte von dem schweren Unwetter betroffen worden. Es ist nicht möglich, die Einzelheiten dieses Hagelschlages zu beschreiben. In manchen Ortschaften fielen die Schlossen in Größe bis zu Taubeneiern. Die Obsternte wurde teilweise geschädigt. An den Häusern wurde durch Einschlagen der Fensterscheiben großer Schaden angerichtet. Die Hagelkörner lagen in einer Höhe von 6 bis 8 Zentimeter und mußten mit Schneeschaufeln weggeräumt werden. Wie schwer die Hagelschauer waren, geht zum Beispiel daraus hervor, daß bei einem Lokalzug sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Über Prien, am Chiemsee und Umgebung wütete das Hagelwetter ebenfalls außerordentlich stark. Seit 1896 ist in Oberbayern, wie das „B. T." berichtet, ein derartiges Unwetter nicht mehr beobachtet worden. Manche Ortschaften wurden von mehreren Unwettern heimgesucht, die sich unmittelbar folgten. Auch die Tegernseer Gegend ist vom Hagelwetter nicht verschont geblieben. Die Verwüstungen in Oberösterreich sind so groß, daß das Land eine Hilfsaktion einleiten wird.

(Die Versteigerung der Kruppschen Rennjacht „Germania" in England.) Krupp v. Bohlen-Halbachs Rennjacht „Germania" wird am 4. Juli als Kriegsprise auf der Ostseebörse Londons öffentlich versteigert werden. Da eine große Menge wertvoller Metalle bei der Konstruktion Verwendung fand, soll die Jacht abgebrochen und das Metall zur Herstellung von Muniton benutzt werden. Der Verkauf geschieht im Auftrage des Marschalls der Admiralität. Mit der „Germania" werden noch drei weitere Segeljachten, „Laeda II", „Paula III" und „Stella Maris", verkauft werden.

(Orkan in Podolien u. Beßarabien.) Londoner Blätter berichten aus Petersburg über einen entsetzlichen Orkan in Podolien und Beßarabien. Ein Cyclon habe alle Drahtverbindungen zerstört und einen Teil der Halmfrüchte vernichtet. Die schweren Gewitter dauern auch jetzt noch an.

(Eisenbahnunfall in Amerika.) „Matin" meldet aus Newyork: Ein Sonderzug, in dem sich eine Abordnung aus Kentucky befand, hatte einen Unfall, bei dem 20 Personen, darunter Stanley, der Gouverneur von Kentucky, verletzt worden sein sollen.

---

Die Obstnutzung (Kirschen) an den Kreischausseen Thorn—Leibitsch von Station 5,3—9,2, Thorn—Lissomitz von Station 59,9—61,2, Thorn—Wiesenburg von Station 3,3—6,2 soll an den Meistbietenden vergeben werden.

Angebote, für jede Chaussee besonders, sind bis zum 24. d. Mts. dem Kreisausschuß, Kreishaus, Zimmer 2, einzusenden.

Thorn den 14. Juni 1916.

**Der Kreisausschuß.**



---

**Abtrennen und aufbewahren!**

# Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

16. Juni 1916.

**Deutsche Kriegsgraphik**
in Auswahl
**Wanderausstellung der Bibliothek des königl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin**
im städt. Museum (Rathaus 2 Treppen).

Geöffnet an den Wochentagen (außer Montag) 11—1 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags, und Sonntags 11—1 Uhr.

Eintritt 30 Pfennige, Donnerstag und Sonntag unentgeltlich.

Thorn den 5. Juni 1916.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Aufgrund der Bekanntmachungen über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl, der Zucker- und Fleischversorgung werden als Abrechnungstage bestimmt:

für die **Fleischabrechnung: Montag**, vormittags von 7½ bis 1 Uhr,

für die **Mehlabrechnung: Dienstag und Freitag**, vormittags von 7½ bis 1 Uhr.

für die **Zuckerabrechnung: Donnerstag**, vormittags von 7½ bis 1 Uhr.

Die Abgabe der Marken und Bezugsausweise sowie die Ausstellung von neuen Ausweisen kann nur an den hierfür bestimmten Tagen erfolgen. Die Gewerbetreibenden werden daher ersucht, die festgesetzten Termine innezuhalten.

Im übrigen wird auf die vorhergegangenen Bekanntmachungen verwiesen.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungs-Präsidenten und zufolge Anweisung des königl. Kriegsministeriums weise ich darauf hin, daß Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche aufgrund häuslicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres stets an mich zu richten sind.

Thorn den 17. Februar 1916.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Thorn-Stadt.**

**Regelung der Fleischversorgung.**

Aufgrund der §§ 3, 4, 7 und 12 unserer Anordnung vom 25. Mai d. Js., betreffend die Fleischversorgung der Stadt Thorn, bestimmen wir:

1. Die Anordnung tritt am 18. Juni d. Js. in ganzem Umfange inkraft.
2. Die Fleischkarten werden den Brotmarkenheften beigelegt und mit diesen in der nächsten Woche zur üblichen Zeit zugestellt. Sie haben eine rote Farbe.

   Jede Fleischkarte gilt für eine Person und 4 Wochen und zwar erstmalig für die Zeit vom 18. Juni bis 15. Juli d. Js. Für jede Woche sind 3 Marken bestimmt. Die Marken haben nur in der durch Aufdruck bezeichneten Woche Gültigkeit.

   Die Marken sind vom Käufer abgetrennt dem Verkäufer beim Einkauf zu übergeben.
3. Der auf die Person ohne Altersunterschied entfallende Wochenfleischanteil wird zunächst auf

   375 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder innere Teile (Herz, Leber, Lunge 2c.)

   oder

   300 Gramm Fleisch ohne Knochen, Wurst oder Fett festgesetzt.

   Als Fett gilt auch Speck.
4. Die Wochentage, an denen die Inhaber der Fleischereibetriebe die Fleischmarken dem städtischen Verteilungsamt zur Verrechnung abzuliefern haben, werden durch besondere Bekanntmachung festgesetzt.

Thorn den 10. Juni 1916.

**Der Magistrat.**

## Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 250), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195), wird mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtkreis Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Jede Person, die ein oder mehrere Haltekinder unter 6 Jahre in Pflege nehmen will, hat die polizeiliche Erlaubnis nachzusuchen.

§ 2.

Haltekinder sind solche Kinder, die nicht in der Familie der Mutter oder Muttereltern untergebracht sind.

§ 3.

Die jederzeit wiederrufliche Genehmigung zur Haltung solcher Kinder wird polizeilich abhängig gemacht werden

a) von der Größe der Wohnung 10 cbm. durchschnittlich für den Kopf der Bewohner,
b) von der gesundheitlichen Beschaffenheit der Wohnung und ihrer Bewohner,
c) von dem moralischen Verhalten der Pflegeeltern,
d) von der Bereitwilligkeit der Pflegeeltern, die Pflegeanweisung für das Halten der Pflegekinder zu befolgen.

§ 4.

Die Pfleger sind verpflichtet, die nach erhaltener Erlaubnis aufzunehmenden Kinder binnen 24 Stunden nach der Aufnahme in dem hiesigen Einwohner-Melde-Amt zu melden und dabei den Namen des Kindes, Ort und Tag seiner Geburt, Name und Wohnung seiner Eltern und bei außerehelichen Kindern Name und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzuzeigen.

Binnen gleicher Frist ist bei dem Melde-Amt jeder Wohnungswechsel und das Aufhören des Pflegeverhältnisses zu melden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung und die hierzu gehörige Pflegeanweisung oder ihre Nichtbeachtung wird mit Geldstrafe bis 9 Mark, im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6.

Die vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung inkraft. Mit demselben Zeitpunkt wird die Polizeiverordnung vom 17. November 1881 (Kreisblatt Seite 278 für 1881), betreffend das gewerbsmäßige Halten von Kost- und Pflegekindern in der Stadt Thorn und die Polizeiverordnung des Amtsvorstehers in Mocker vom 8. Februar 1894 (Kreisblatt Seite 36 für 1894) außerkraft gesetzt.

Thorn den 14. Juni 1916.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Staatlich gewerbliche Fortbildungsschule Thorn.**

Verschiedene Handwerksmeister vertreten noch immer die durchaus irrige Ansicht, daß sie während des Krieges nicht verpflichtet seien, ihre Lehrlinge und sonstigen schulpflichtigen Angestellten und Arbeiter zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß der durch den Krieg verursachte Personalmangel in zahlreichen Betrieben Schwierigkeiten hervorgerufen hat, so muß im Interesse des Gewerbestandes und der schulpflichtigen jungen Leute doch darauf gesehen werden, daß der Besuch der Fortbildungsschule regelmäßig und pünktlich erfolgt.

Nach den ministeriellen Bestimmungen, sind abgesehen von den Lehrlingen, die mit dringenden Arbeiten für die Heeresverwaltung beschäftigt werden, alle Lehrlinge fortbildungsschulpflichtig. Lehrlinge, deren Lehrherren eingezogen sind, können auf Antrag vom Besuch der Fortbildungsschule befreit werden.

Bei der Festsetzung der Unterrichtszeiten ist den Wünschen der Gewerbebetreibenden nach Möglichkeit entsprochen worden, auch wird in besonderen Fällen der Direktor der Fortbildungsschule einzelne Anträge auf kurzfristige Beurlaubungen gern entsprechen.

Wir weisen die Lehrherren daher nochmals auf die Bestimmungen der §§ 6 u. 7 unseres Ortsstatuts hin und bemerken ausdrücklich, daß jede unentschuldigte Schulversäumnis polizeiliche Bestrafung zurfolge hat.

Thorn den 16. Juni 1916.

**Das Kuratorium.**

Die Bewilligung der ganzen oder eines Teils der **Löhnung von Gefangenen oder Vermißten** darf durch den Bataillons- usw. Kommandeur verfügt werden, wenn der Unterhalt der Angehörigen daraus bestritten werden soll.

Angehörige, die sich dieserhalb an den Truppenkommandeur wenden, müssen daher durch **ortspolizeiliche Bescheinigung** nachweisen, **daß die Gewährung der Löhnung zur Bestreitung des Unterhalts der Angehörigen nötig ist.**

**Die Polizei-Verwaltung.**